Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 64. Elbing, Dienstag 17. März 1891. **43. Jahrg.**

Zum Tode Windthorst's.

Dem verstorbenen Windthorst widmen die Blätter aller Parteien sympathische Nachrufe. Unter voller Würdigung seiner persönlichen und menschlichen Eigenschaften betonen sie ausnahmslose seinen Tod als bedeutendes politisches Ereigniß, da die Zentrumspartei ohne hervorragenden Führer auseinanderfallen werde.

Der „Reichsanzeiger" bringt im nichtamtlichen Theil einen kurzen Artikel über den Tod Windthorst's. Die hohe geistige Bedeutung des Mannes und die hervorragende Stellung im Parlament als Führer der Zentrumspartei sichere ihm überall, wohin die Nachricht von seinem Ableben dringt, auch bei denen, mit welchen er in politischem Kampfe gestanden, ein achtungsvolles Andenken.

Die „Germania" erschien mit einem Trauerrande, um das Andenken ihres Parteiführers zu ehren. Sie widmet dem Heimgegangenen vorerst nur einige wenige Zeilen, in denen sie sich ausschließlich auf einige Mittheilungen über die letzten Lebensstunden Windthorst's beschränkt. Bezeichnend für die Stimmung, von welcher der mit dem Tode Ringende beherrscht war, ist indessen die Aeußerung, welche der Sterbende nach der Angabe der „Germania" gethan: „Wir wollen unseren Verstand zusammenhalten und zum Frieden Alles ordnen. Also auf friedliches Wiedersehen, meine Herren!" Das war eines der vielen charakteristischen Worte Windthorst's in den Fieberreden der letzten Tage.

Die „Kreuzzeitung" erzählt von den letzten Augenblicken Windthorst's noch Folgendes: In einem späteren Stadium schien es, als ob der Kranke an einer Festtafel sich wähnte und einen Toast auf das Kaiserpaar auszubringen hätte, dessen er mit Bewunderung gedachte. Diese Rede schloß er wörtlich: „Die müssen wir leben lassen!" Etwa eine halbe Stunde vor seinem Tode hatte der Kranke einen Augenblick klaren Bewußtseins. Diesen Umstand benutzte seine am Bette knieende Tochter Maria, um von ihrem Vater wegen dessen, was sie im Leben ihm vielleicht an Kindesliebe schuldig geblieben sei, Vergebung zu erbitten, worauf der Kranke sie mit den Worten beruhigte: „Wir haben uns ja nie beleidigt. Grüße die Mutter, wenn Du nach Hannover zurückkehrst!" Dann schwand ihm das Bewußtsein und ruhig, ohne Todeskampf, hauchte er unter den Sterbegebeten, welche die zur Pflege anwesende graue Schwester sprach, um 8¼ Uhr früh seinen Geist aus.

Die schlimme Wendung bei Windthorst trat vor Mitternacht durch das Uebergreifen der Entzündung auf die linke Lunge ein. Es folgten heftige Delirien, welche erst kurz vor dem Eintritt des Todes aufhörten. Der Tod erfolgte um 8¼ Uhr. Die Leiche wird in der Kapelle des katholischen Krankenhauses aufgebahrt, wo ein feierliches Requiem stattfindet. Voraussichtlich erfolgt Dienstag die Ueberführung nach Hannover, wo die Beisetzung in der Familiengruft oder in der Marienkirche stattfindet. Der Papst hatte Windthorst noch das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens mit einem schmeichelhaften Handschreiben verliehen.

Zur Einsegnung der Leiche Windthorst's wird Fürstbischof Kopp erwartet.

Der Kaiser übersandte Sonnabend Nachmittag in die Wohnung Windthorst's einen prachtvollen Kranz mit Atlasschleifen, worauf die Initiale W. mit der Krone gedruckt war. — Der Nuntius Agliardi (München) ließ bald nach der Todesnachricht ein Beileidstelegramm nach Berlin gelangen. Die Zahl der übrigen Beileidstelegramme von überall ist sehr bedeutend. Abends 8½ Uhr wurde die Leiche nach der Hedwigskirche gebracht, wo Dienstag die feierliche Einsegnung stattfindet.

Der Papst ist von dem Tode Windthorst's tief ergriffen. Als er die Nachricht erfuhr, rief er schmerzerfüllt aus: „Die Kirche hat einen ihrer tapfersten, geistesmächtigsten Vorkämpfer verloren." Der Papst wird in den Kirchen ein Todtenamt für Windthorst abhalten lassen.

Wenige Tage vor Windthorst's Tode telegraphirte Kardinal Rampolla an den Grafen Conrad Preysing, Berlin, Kaiserhof: „Bitte Herrn Dr. Windthorst mitzutheilen, daß die Nachricht über seinen Gesundheitszustand den heiligen Vater und mich mit großer Theilnahme erfüllt hat, daß wir für seine Wiederherstellung heiße Bitten zu Gott richten, und daß der heilige Vater ihm den apostolischen Segen mit innigster Zuneigung spendet."

Auch die ausländische Presse widmet dem dahingeschiedenen Windthorst sehr sympathische Leitartikel. Der Pariser „Temps" bemerkt, Windthorst allein sei im Stande gewesen, das Zentrum zusammenzuhalten; er sei mitten im Triumphe gestorben, der Tod habe ihm vielleicht Enttäuschungen erspart; die Einheit des Zentrums sei bedroht. — Der „Moniteur de Rome" schreibt: Windthorst habe in dem Zentrum das Muster einer politischen Partei geschaffen. Sein Verlust sei unersetzbar. Er sei auf dem Gipfel des Ruhmes gestorben, im Begriffe, den höchsten Triumph seines Lebens zu feiern. Sein bester Ruhm sei, daß sein Werk, auf unzerstörbaren Grundlagen ruhend, ihn überdauern werde.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung vom 14. März.

Präsident v. Levetzow giebt dem Hause Kunde von dem Ableben des Abg. Windthorst, der — so führte Redner aus — durch seine ungewöhnliche Geistesstärke, seine Arbeitskraft und Beliebtheit es verstanden hat, den Weltruf eines Politikers und Parlamentariers zu erringen. Jeder lauschte seiner Rede, die in allen Fragen von großem Gewicht war, und wohl keinen wird man rechts und links im Hause mehr vermissen als ihn. Sein Leben war köstlich voll Mühe und Arbeit von Jugend an bis zu seinem Tode. Sie haben sich zur Ehre des Heimgegangenen bereits von den Sitzen erhoben; ich danke Ihnen. Er ruhe in Frieden!

Das Haus setzt die 3. Lesung des Etats mit dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres fort.

Abg. v. Stauffenberg (frs.) rechtfertigt die öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens in Bayern.

Abg. Orterer (Ztr.) und Abg. v. Marquardsen (n.-l.) unterstützen diese Ausführungen, da Niemand nach Aufhebung der Oeffentlichkeit des Verfahrens im Volke ein Verlangen habe.

Abg. Szmula (Ztr.) bezeichnet die Ausführungen Bebels noch einmal als Uebertreibungen.

Abg. Singer (Soz.) behauptet, die Oeffentlichkeit sei ein Ventil, jede Ungerechtigkeit zu beseitigen. Die Anschauung des Vorredners sei veraltet, denn es könne der Armee nur nützen, wenn man die Unzufriedenheit erregenden Elemente, nämlich die Offiziere, welche sich durch Mißhandlungen auszeichnen, ausstoße.

Abg. v. Stauffenberg (freis.): Die Oeffentlichkeit berichtige in den meisten Fällen die durch die Zeitungen gegangenen Unrichtigkeiten und die Behörde sowie die Disziplin habe den Vortheil.

Kriegsminister v. Kaltenborn kann sich nach keiner Seite entscheiden, betont aber, daß die Armee die Oeffentlichkeit unter keinen Umständen zu scheuen hat.

Abg. Rickert (frs.) verlangt das endliche Zustandekommen einer Militärstrafprozeßordnung.

Abg. Bebel (Soz.) hält seine gestrigen Ausführungen überall aufrecht.

Zum Kapitel „Ankauf von Remontepferden" beantragt

Abg. Hahn (kons.) eine Erhöhung der Geldvergütung zur Beschaffung von Dienstpferden um ca. 200,000 Mk.

Kriegsminister v. Kaltenborn empfiehlt diesen Antrag, obwohl er gewünscht hätte, daß die Ausgleichung der Härten, die in der 2. Lesung in den Etat hineingebracht seien, noch weiter ginge.

Der Antrag Hahn wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Zu Kapitel 17 des Etats klagt

Abg. Ulrich (Soz.) über die Einrichtung der Artillerie-Werkstätten. Das seien Musteranstalten für die Arbeiter, so lange diese nicht darin zu arbeiten hätten. Redner schildert das Verfahren daselbst ausführlich. Er behauptet, daß die Arbeiter, z. B. in der Gewehrfabrik, das Licht während der Arbeit bezahlen müßten, daß die Arbeiterinnen trotz eines Tagelohns von 1 Mark für das geringste Versehen einer Geldstrafe ausgesetzt seien, und daß die Termine der Lohnzahlungen nicht pünktlich inne gehalten würden. Das seien jämmerliche Zustände.

Oberst v. Weize erklärt, daß die Verwaltung wirklich vorhandene Mißstände bei der Fabrik in Spandau abstellen werde.

Hierauf wird der Etat genehmigt.

Bei dem Etat der Marineverwaltung bemängelt

Abg. Bruhns (Soz.) die niedrigen Löhne der Arbeiter auf der Werft zu Wilhelmshafen, welche mit der rigorosen Handhabung der Arbeitsordnung und dem System der Lohnabzüge wahrlich nicht gerechtfertigt sind.

Staatssekretär Hoffmann: Die Löhne in Wilhelmshafen entsprechen sowohl den lokalen Verhältnissen als auch der Leistung der Einzelnen. Daß die Sonntagsarbeit zu Zeiten nothwendig sei, werde wohl bei den Verhältnissen der Marine Niemand wundern, obwohl wenig Sozialdemokraten unter den Marine-Arbeitern seien; könne man doch die Bestimmung nicht entbehren, durch welche sozialdemokratische Arbeiter zu entlassen seien.

Abg. Singer (Soz.) meint, mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes müßten auch diese Ausnahmebestimmungen fallen, würden sie doch einfach lächerlich werden, wollte z. B. die gesammte Industrie sich dieselben zu eigen machen.

Abg. Rickert (frs.) bittet, die Untersuchung auf alle Werften auszudehnen und gegen die Sozialdemokratie andere Mittel, als die eben berührten, anzuwenden.

Abg. Schalscha (Ztr.): Wenn man von den Menschenrechten der Arbeiter spreche, so dürfe man auch die der Arbeitgeber nicht vergessen; und dazu gehöre auch, daß sie Arbeiter beschäftigen, welche sie wollen.

Staatssekr. Hoffmann erklärt, daß nicht Sozialdemokraten, sondern sozialdemokratischen Vereinen angehörende Arbeiter entlassen werden.

Abg. Hitze (Ztr.) meint, daß die angegriffene Bestimmung nicht mehr in die Arbeitsordnung gehöre.

Abg. Bebel (Soz.) macht auf die Differenzen im Zentrum aufmerksam und fährt fort, der Staat sei verpflichtet, ohne nach der politischen Ueberzeugung zu fragen, jeden Arbeiter, der sich melde, anzunehmen. Wir verlangen gleiches Recht für Alle.

Der Rest des Etats wird ohne weitere Diskussion erledigt.

Montag: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 14. März.

Am Ministertische: Dr. Miquel, Generalsteuerdirektor Burghart und Kommissare.

Präsident v. Köller: Das Haus ist heute von einem überaus großen Verlust betroffen worden. Der Abg. Windthorst ist verstorben. Noch bis vor einigen Tagen nahm er regelmäßig an unseren Sitzungen Theil. Es befiel ihn eine Lungentzündung, der er heute Morgen um 8¼ Uhr erlegen ist. Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1867 dem Abgeordnetenhause an und hat den Verhandlungen desselben einen so hervorragenden Antheil genommen, daß die Lücke, welche sein Tod verursacht, noch lange und schmerzlich empfunden werden wird. Ich bitte das Haus, sich zum Andenken an den Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. (Die Mitglieder des Hauses hatten sich bereits während der ersten Worte des Präsidenten erhoben.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Gewerbesteuergesetzes.

Zur General-Diskussion entwickelt

Abg. Richter (frs.) die Gründe, welche ihn hindern, dem Gesetze seine Zustimmung zu geben. Er erkenne an, daß das Gesetz einige Erleichterungen schaffe, es sei aber auch darauf zugeschnitten, die Erträge aus der Gewerbesteuer anders als bisher von Jahr zu Jahr zu steigern. Bedenklich sei die Ablehnung der Kontingentirung und die Doppel-Besteuerung, welche durch die Einführung der Betriebssteuer erweitert worden.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) will mit seinen Freunden dem Gesetze zustimmen, wünscht aber, daß dasselbe früher in Kraft trete.

Minister Miquel ist der Ansicht, daß die Bedenken des Abg. Richter bereits bei der zweiten Lesung widerlegt seien. Was den Wunsch des Vorredners anbetrifft, so habe darüber eine erneute Berathung stattgefunden. Diese habe ergeben, daß die Einführung dieses ganz neuen Gesetzes vor dem 1. April 1893 nicht zu ermöglichen sei.

Abg. Brömel (frs.) theilt die Bedenken des Abg. Richter gegen die Einführung der Betriebssteuer, die nur eine neue Vertheuerung der Lebensmittel zur Folge haben könnte. Dennoch wolle er mit einem großen Theil seiner Freunde für die Vorlage stimmen, denn die Mängel der bestehenden Gesetzgebung seien noch größer.

Nachdem noch Abg. Pleß (Ztr.) die unveränderte Annahme des Gesetzes befürwortet, wird die General-Diskussion geschlossen.

In der Spezialdiskussion beantragt, nachdem die §§ 1—59 unverändert angenommen, bei § 60

Abg. Tzschoppe (frks.) statt 12 Mk. nur 10 Mk. Betriebssteuer (wie die Regierungsvorlage verlangt) für Schankbetriebe festzusetzen.

Abg. Goldschmidt (frs.) hält den Antrag von Tzschoppe für eine Frucht der letzten Berathung über die Betriebssteuer und wird mit seinen Freunden dafür stimmen.

Abg. v. Tiedemann (frk.) beantragt Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung, weil man dabei von dem ethischen Gesichtspunkte ausgegangen sei, die Zahl der Schankwirthschaften zu beschränken.

Da sich bei der Abstimmung des Hauses Beschlußunfähigkeit ergiebt, so tritt eine Vertagung um eine Viertelstunde ein; alsdann wird der Antrag Tzschoppe angenommen.

Bei § 61 beantragt

Abg. v. Tzschoppe (frks.) folgenden neuen Absatz: „Wenn eine Gastwirthschaft als Nebengewerbe betrieben wird und der Ertrag derselben nachweislich weniger als 500 Mk. beträgt, so ist für dieselbe auf Antrag das Steuerpflichtigen die Betriebssteuer bis auf 6 Mk. zu ermäßigen."

Nachdem Geheimrath Feisting sich gegen den Zusatz ausgesprochen, werden die §§ 61—71 unverändert angenommen. Demnächst passirt der Rest des Gesetzes debattelos.

Ebenso wird darauf das Gesetz im Ganzen angenommen.

Montag: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. März.

— Kaiser Wilhelm hat nach einer Berliner Meldung der Hamburger „Reform", welche diejenige der Londoner „Truth" bestätigt, ein Werk „Die Geschichte Kaiser Wilhelms I." vollendet. Der Kaiser habe den Text unter Geheimrath Hinzpeters Beihülfe fertig gestellt und vielfach handschriftliches Material des Fürsten Bismarck zu Grunde gelegt.

— Herr von Goßler hat sich am Freitag Abend von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Herr von Goßler äußerte nach der „Börsenzeitung", er scheide nicht lediglich, weil er sich nach Ruhe sehne, sondern weil die politischen Verhältnisse sich in der jüngsten Zeit so gestaltet hätten, daß er befürchte, unter Umständen eine Last und ein Hemmniß bei den Maßnahmen der königlichen Staatsregierung zu sein.

— Der Besuch des kommandirenden Generals des IX. Armeekorps, Grafen Waldersee, beim Fürsten Bismarck hat eine Fluth von zum Theil recht abenteuerlichen Vermuthungen hervorgerufen. Wir wollen davon nur ein Gerücht erwähnen, das in hiesigen ernsthaften Kreisen umgeht und Beachtung findet, ohne daß wir dasselbe etwa als zuverlässig bezeichnen möchten. Bekanntlich wird sich der Kaiser in den nächsten Tagen zum Besuch des Grafen Waldersee nach Altona begeben. Es heißt nun, daß bei dieser Gelegenheit eine Begegnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck im Waldersee'schen Hause stattfinden soll und daß darüber mit Friedrichsruh Verhandlungen schweben. Es würde dabei nur auf eine äußerliche Aussöhnung abgesehen sein, nicht etwa auf eine Zurückberufung des Fürsten Bismarck, woran wohl überhaupt kaum mehr zu denken wäre.

— Zur Geschichte des Rücktritts des Fürsten Bismarck erwähnt die „Münchener Allg. Zeitung" beiläufig eine neue bisher noch nicht bekannte Thatsache. Es sei nicht richtig, daß nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck sämmtliche Minister ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hätten, nur die Minister v. Scholz und v. Maybach sind der Ansicht gewesen, daß es ihnen gezieme, mit dem Fürsten Bismarck zu stehen und zu fallen, und vertraten diese ihre Ansicht auch ihren Kollegen gegenüber mit Nachdruck.

— Die Ernennung des Herrn von Wilamowitz-Möllendorff zum Oberpräsidenten von Posen wird von der freisinnigen „Pos. Ztg." mit folgenden Worten begrüßt: Wir können die Wahl des Herrn von Wilamowitz zum Nachfolger des Grafen Zedlitz als eine für unsere Provinz günstige und den Interessen derselben entsprechende betrachten, und wir begleiten den Eintritt des neuen Oberpräsidenten in sein schwieriges und verantwortungsvolles Amt mit unsern besten Wünschen.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf über die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hannover und der Rheinprovinz zugegangen.

— In die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch ist vom Bundesrath auch der Rechtsanwalt Wilke in Berlin neuerlich gewählt worden.

— Die Zahl der Altersrenten, die im Laufe des Monats Februar bei den einzelnen Versicherungsanstalten angemeldet wurden, übersteigt nach dem „Reichsanzeiger" die Zahl der Anmeldungen vom Monat Januar um ein Bedeutendes. Dieselbe beläuft sich auf 40,491 (gegen 27,897). Bewilligt waren bis zum 28. Februar 27,593 Altersrenten.

— Nach den Beschlüssen des Reichstages zum Reichshaushalts-Etat für 1891—92 in zweiter Lesung berechnen sich die Matrikularbeiträge auf 313,969,851 Mk., mithin 11,797,424 Mk. mehr als im laufenden Jahre.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Geestemünde gemeldet, Abgeordneter Schoof habe erklärt, er verbürge sich mit seinem Landtagsmandat dafür, daß Fürst Bismarck die vollzogene Wahl zum Reichstagsabgeordneten annehmen werde.

— Ein offiziöser Berliner Brief der Wiener „Politischen Korrespondenz" stellt eine Reform des preußischen Wahlgesetzes in Aussicht.

* **Helgoland**, 14. März. Der Ober-Präsidialrath Hagemann aus Schleswig ist gestern hier eingetroffen, um den Erlaß des verfassungsmäßigen Gemeindestatus zu regeln und die Wünsche der Bevölkerung hierüber zu hören.

* **Köln**, 13. März. Die heutige Versammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Köln, war von etwa 1500 Mitgliedern besucht. Dr. Fabri gab einen Ueberblick über die Entwicklung und die Ziele der deutschen Kolonialpolitik. Hauptmann von Gravenreuth machte Andeutungen über die Aufgaben, welche den im Reichsdienst stehenden Forschern in Ostafrika zugewiesen seien. Danach sei Dr. Peters für die nördlichen Distrikte, Emin Pascha für das Gebiet am Viktoria Nyanza, Major v. Wißmann für das Tanganika-See-Gebiet in Aussicht genommen. Seine, Gravenreuth's Aufgabe sei es, Handelsbeziehungen nach den Seen zu schaffen. Redner bestritt, daß ein neuer Konflikt zwischen Emin Pascha und v. Wißmann bestehe, und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß Beide zu gemeinsamem Wirken einander die Hand reichen würden. Der Wißmann-Dampfer werde Anfangs April nach Ost-Afrika befördert werden.

* **Bremen**, 14. März. Bürgermeister Buff ist diese Nacht an Nierenentzündung gestorben.

Ausland.

Schweiz. Bern, 14. März. Seitens der italienischen Regierung ist gestern Nachmittag der Antrag auf Auslieferung des Lieutenants Livraghi wegen Mordes gestellt worden; das Bundesgericht hat hierüber zu entscheiden.

Frankreich. Boulanger läßt durch seine „Voix du Peuple" versichern, er stehe dem jüngsten Déroulède-Rummel gänzlich fern. Sein Eintreffen in Brüssel sei rein zufällig während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris erfolgt; weit entfernt, den Krieg zu wünschen, sei er von der Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens für das Wohl der arbeitenden Klassen überzeugt.

England. Parnell erließ ein Manifest an die in Amerika lebenden Irländer, in welchem dieselben

aufgefordert werden, die nach Amerika gesandten Delegirten in ihrem Bestreben zur Unterdrückung der Auflehnung und der Untreue gegen Irland unter den Mitgliedern der Partei zu unterstützen und zur Herstellung der Freiheit und des Gedeihens Irlands alle Kräfte aufzubieten. — Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Durban in Natal, der Dampfer „Counteß Carnarvon“, welcher aus der Algoabai mit 1000 Gewehren und Munition im Auftrage der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft den Limpopofluß hinauffuhr, wurde von einem portugiesischen Kanonenboot beschlagnahmt und als Prise mit der Ladung nach der Delagoabai gebracht.

Schweden. Der Reichstag beschloß in gemeinschaftlicher Sitzung beider Kammern die Beibehaltung aller gegenwärtig bestehenden Einfuhrzölle auf Getreide, Mehl, Lebensmittel und Rindvieh.

Spanien. Das Gerücht, daß auf Cuba eine Revolution ausgebrochen sei, ist dem Wolff'schen Bureau zufolge unbegründet.

Belgien. Brüssel, 14. März. In Folge der Untersuchung über die Vorgänge des Militärs auf dem Platze de Luxembourg wurden drei Korporale degradirt und außerdem zu achttägigem Gefängniß verurtheilt.

Serbien. Nach einer Meldung der Wiener „Presse“ aus Belgrad beabsichtigt Garaschanin die Untersuchung wegen der Affaire Markowics-Knicanin bei den Gerichten zu erlangen. Seine eigenen Parteigenossen, wie die Radikalen, sprechen sich gegen diese Absicht aus. Dasselbe Blatt meldet ferner, die Königin Natalie wolle keines der von den Radikalen geplanten Arrangements bezüglich der Dauer ihres Aufenthalts in Serbien acceptiren, sondern es im äußersten Falle auf die Ausweisung ankommen lassen.

Türkei. Konstantinopel, 14. März. Der Sultan empfing heute den deutschen Botschafter von Radowitz in Privataudienz, welche eine Stunde währte. Der Botschafter überreichte dem Sultan mehrere Geschenke Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm; darunter zwei Prachtwerke in kostbaren Einbänden.

Chile. Der National-Kongreß von Chile hat die französische Regierung ersucht, die gegenwärtig in Toulon im Bau begriffenen chilenischen Schiffe nicht abgehen zu lassen, da der Präsident Balmaceda dieselben zur Bekämpfung der Streitkräfte des Kongresses benutzen könnte. — Nach einem Telegramm der „Hamburgischen Börsenhalle“ aus Valparaiso werden die Schiffe „Pallas“, „Prompt“, „Elisabeth“, „Sterna“ und „Cape Breton“ in Valparaiso zurückgehalten, weil die Regierung die Versegelung nach den Ladehäfen nicht erlaubt.

Brasilien. Rio de Janeiro, 13. März. Wie das Journal „Commercio“ meldet, hätte eine gestern hier stattgehabte, zahlreich besuchte Versammlung von Senatoren, Deputirten, Offizieren und Journalisten beschlossen, ein Manifest zu veröffentlichen, in welchem gegen die Politik der Regierung Widerspruch erhoben wird.

Ostafrika. Bagamoyo, 14. März. Der Reichskommissar von Wißmann ist soeben hier eingetroffen, nachdem er die Straße zum Kilimandjaro durch Niederwerfung aufständischer Häuptlinge gesichert hat. Im Süden hat Mechemba um Gewährung eines Waffenstillstandes nachgesucht, um über Frieden zu verhandeln.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 15. März. Der Kaiser hat den zurückgetriebenen Kultusminister von Goßler und auch den neuernannten Kultusminister Grafen v. Zedlitz-Trüschler, sowie dessen Nachfolger, den neuen Oberpräsidenten von Posen, Herrn von Wilamowitz-Möllendorf in Audienz empfangen. — Der Staatssekretär des Reichs-Postamts Dr. v. Stephan, welcher vor einigen Tagen einen Anfall von Influenza zu überstehen hatte, hat sich nach Karlsbad begeben, um die Osterferien zu einer Brunnenkur daselbst zu benutzen. Er gedenkt Anfangs April hierher zurückzukehren.

* **Rom,** 15. März. Prinz Napoleon verbrachte eine ruhige Nacht; die gestern konstatirte Besserung hält an.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 14. März. S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe“, Kommandant: Korvetten-Kapitän Freiherr v. Maltzahn, ist am 10. März cr. in Cap Haiti (Insel Haiti, Westindien) eingetroffen und beabsichtigt am 16. März cr. nach Port au Prince (Insel Haiti) wieder in See zu gehen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 14. März. Die 17. Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie begann heute früh kurz nach 11 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Grundmann-Tapiau ihre Verhandlungen. Nachdem der Vorstand die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache begrüßt hatte und einige interne Angelegenheiten erörtert worden waren, erfolgte die Mittheilung, daß am Schlusse des Jahres wahrscheinlich ein Baarbestand von über 5000 Mk. in der Kasse des Vereins vorhanden sein wird. Der Ost- und Westpreußische Dirigenten-Verein hat beantragt, aus dem Vermögen des Ostdeutschen Zweigvereins dem Unterstützungsverein der Zuckerfabrik-Beamten des deutschen Reiches Zuwendungen zu machen. Die Versammlung beschließt, außer einem bereits gewährten einmaligen Beitrage von 1000 M. für die nächsten 5 Jahre einen jährlichen Beitrag von 200 Mk. zu bewilligen. Betreffs der Situation spricht Herr Grundmann seine Privatansicht dahin aus, daß er vollständig mit dem jetzigen Steuermodus einverstanden sei und dürfe an demselben nicht gerüttelt werden. Die Regierung scheine auch für ihre Pläne anderweitiger Besteuerung keine Majorität im Abgeordnetenhause zu finden und werde es deshalb wohl bei dem jetzigen Modus belassen. Herr Oberamtmann Krech-Althausen hatte einen Vortrag über eine geographische Abgrenzung der Rübenlieferungsbezirke zugesagt, ist aber am Erscheinen verhindert worden. Mehrere Herren waren der Ansicht, daß sich bisher alle Versuche hierzu nicht bewährt hätten, da die in dieser Angelegenheit abgeschlossenen gegenseitigen Kontrakte doch nicht innegehalten zu werden pflegten. Es folgten hierauf Verhandlungen über rein technische Angelegenheiten, die für unsere Leser von geringem Interesse sein dürften. — Es wird in den Vorstädten Stadtgebiet, Schidlitz, Langfuhr und Neufahrwasser eine Bittschrift an den Magistrat vorbereitet, in welcher derselbe ersucht wird, im gesundheitlichen Interesse für die genannten Stadttheile die Tonnenabfuhr einzuführen. Die jetzigen Zustände seien gerade unhaltbar; denn ein jeder Hausbesitzer sucht den Unrath ohne Rücksicht auf seine Nachbarn auf die bequemste Weise loszuwerden.

* **Zoppot,** 13. März. Eins der ältesten Häuser von Zoppot ist den Anforderungen der Neuzeit zum Opfer gefallen: das Haus an der Seestraße, in dem sich die Bäckerei von Guttzeit befand. Es ist damit zuglich eine historische Erinnerungsstätte verschwunden. Hier war 1809 der preußische Schlagbaum errichtet, nachdem 1807 im Tilsiter Frieden Danzig mit einem Gebiet von 15½ Quadratmeilen wieder zum Freistaate erklärt und zwischen Oliva und Zoppot die Grenze gezogen worden war. Auf dem jetzigen Apotheken-Grundstück befand sich das preußische Grenz-Zollamt.

* **Dirschau,** 14. März. Viele hiesige Arbeiter sind an der Weichsel mit dem Auffischen von Treibholz beschäftigt. Heute morgen zogen einige eine Pappel von etwa 1 Fuß Durchmesser am Stammende ans Land, zerschnitten dieselbe und theilten sich in die einzelnen Stücke. Auch der Giebel eines Gebäudes und ein Theil eines Bettgestelles kam, wie die „Dsch. Z.“ meldet, vorbeigeschwommen. Auf einer Scholle standen 3 zahme Gänse, die dem Ufer dicht entlang trieben, ohne daß sie versuchten, dasselbe zu erreichen. Auch ein lebender Maulwurf, auf den eine Krähe mehrmals vergebens herabstieß, machte die Eisfahrt mit.

* **Marienburg,** 14. März. Der Landwirthschaftsschüler U. verwundete sich heute schwer durch einen Schuß mittelst eines Teschings; ob Zufall oder Absicht vorgelegen, ist nicht aufgeklärt.

* **Lautenburg,** 13. März. Der Gendarm Krause hielt gestern auf dem hiesigen Wochenmarkte ein Zwanzigmarkstück, ein Zehnmarkstück und ein Fünfmarkstück an, welche anscheinend von minderwerthigem Metall gefertigt und vergoldet waren. Die Vergoldung war bereits sehr angegriffen. Die Besitzer dieser Münzen, schlichte Landleute, beklagten sich unter Vorzeigung des „Geldes“ bei Bekannten, daß ein Kaufmann dasselbe nicht habe annehmen wollen, und so kam denn Herr K. dahinter. (G.)

* **Mewe,** 13. März. Es hat sich hier eine Dampfschifffahrt-Gesellschaft gebildet, die einen großen Dampfer in Memel bauen läßt, der den Zweck hat, Kähne zu schleppen und Frachten zu befördern. Außerdem können 100 Passagiere an Bord genommen werden. Schon im Mai d. J. wird derselbe in Thätigkeit treten.

* **Schwetz,** 13. März. In früher Morgenstunde wurde heute die freiwillige Feuerwehr allarmirt; es brannte im Hause des Schuhmachermeisters Piotrowski. Dem thatkräftigen Eingreifen der Wehr gelang es, das entfesselte Element im Keime zu ersticken. Das Feuer war in einer Räucherkammer zum Ausbruch gekommen.

* **Schwetz,** 13. März. Wie in Graudenz und in allen größeren Städten, wird auch hier von Ostern ab der Unterricht in der höheren Mädchenschule auf die Vormittagsstunden, und zwar von 8—1 resp. von 8—12 Uhr, gelegt werden.

* **Graudenz,** 13. März. Für die Landtags-Ersatzwahl haben die Liberalen beschlossen, an der Kandidatur des Herrn Schnackenburg-Mühle Schwetz festzuhalten; Herr Schnackenburg wird in einer Wählerversammlung seinen Standpunkt klarlegen.

* **Frauenburg,** 14. März. Der Kaplan Bernh. Reiter aus Neuteich ist nach Tolkemit versetzt.

* **Königsberg,** 14. März. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist der Eisbrechdampfer „Königsberg“ gestern Mittag von Pillau hierher zur Durchbrechung der Haffeisdecke ausgegangen. Die Fahrt war, wie die „K. A. Z.“ berichtet, bei 40 Zentimeter Eisstärke dermaßen schwer, daß binnen drei Stunden nur 2½ Kilometer zurückgelegt werden konnten und demnächst die Rückfahrt nach Pillau stattfand. Heute früh ging der Dampfer wiederum aus und war bis Vormittag nur vis-à-vis der Haffortschaft Kahlholz angelangt, so daß auch für den heutigen Tag die Durchfahrung der Haffeisdecke bis zum hiesigen Hafen als ausgeschlossen angesehen wird. — Die hiesigen Brücken sind zum Schutze gegen den bevorstehenden Eisgang mit Schienen belegt. — Hermine Spieß, die famose Sängerin, wird hier demnächst ein Konzert geben.

* **Alt-Pillau,** 13. März. In Stelle des früheren Predigers Droste, welcher bekanntlich sein Amt niederlegte, ist der bisherige Pfarrverweser hierselbst, Herr Prediger Rogowski, von der Kirchenbehörde als Prediger an der evangelischen Gesammtparochie Lochstädt-Alt-Pillau ernannt worden.

* **Schneidemühl,** 13. März. Am hiesigen kgl. Gymnasium bestanden gestern 14 Abiturienten die Abgangsprüfung; 4 waren von der mündlichen Prüfung befreit.

W. B. **Posen,** 14. März. Provinzial-Landtag. Vom Landtagsmarschall wurde mitgetheilt, daß der an Stelle des Grafen v. Zedlitz-Trützschler zum Oberpräsidenten ernannte Freiherr von Willamowitz-Möllendorf auch zum Landtags-Komissarius ernannt worden sei und daß derselbe heute sein neues Amt antrete. Der Verwaltungsetat für das Rechnungsjahr 1891—92 wurde entsprechend den Vorschlägen des Provinzialausschusses festgestellt und genehmigt. Der zwischen dem Provinzialverbande und der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt abgeschlossene Vertrag wurde ebenfalls genehmigt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. März: **Veränderlich, lebhafter Wind, etwas wärmer, Niederschläge. Stürmisch an den Küsten.**

18. März: **Wärmer, veränderlich, Niederschläge, lebhaft windig.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 15. März.

* [**Stiftungsfest des Turnvereins.**] Der hiesige Turnverein beging am gestrigen Tage sein diesjähriges Stiftungsfest und zwar am Nachmittag zunächst durch ein Schauturnen in der städtischen Turnhalle und Abends in den Sälen des Gewerbehauses durch eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz. Zum Schauturnen hatte sich in der mit Fahnendekorationen reich geschmückten Turnhalle ein sehr zahlreiches geladenes Publikum eingefunden, das den Uebungen der Turner mit Aufmerksamkeit zusah. Nach dem Einmarsch der Turner folgten zunächst Freiübungen, an denen sich 44 Turner betheiligten und die recht exakt ausgeführt wurden. Hieran schloß sich bei den Klängen der Pelz'schen Kapelle das Riegenturnen, dann Uebungen der Musterriege und endlich Kürturnen an Pferd, Barren und Reck. Die Zuschauer spendeten den hieran theilnehmenden Turnern, darunter namentlich einem Angehörigen der Altersriege, wiederholt lebhaften Beifall. Der Turnverein hat durch das Schauturnen den Beweis erbracht, daß er auf der von Vater Jahn gewiesenen Bahn rüstig fortschreitet. Zum Schluß des Schauturnens dankte Herr Noske den Zuschauern für ihr Erscheinen, indem er zugleich dem Wunsche Ausdruck gab, es möchte ein Jeder das Seinige zur Förderung der Turnerei beitragen, welchem Wunsche wir uns voll und ganz anschließen. — Bei der Abendunterhaltung wurde nach einem Musikstück zunächst ein hübsch arrangirtes lebendes Bild, die Huldigung der Turner vor dem Turnvater Jahn, gestellt. Hierauf folgte der Vortrag eines Liedes von Seiten einer jungen Dame und dann eine Posse „Manöver-Abenteuer“, ferner einige Marmorgruppen, die sehr gefielen. Die Zwischenpausen wurden durch Musikvorträge ausgefüllt. Nach dem gemeinsamen Essen wurde dann noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung dem Tanz gehuldigt.

* [**Musikalische Matinée.**] Fräulein Helene Porsch, deren Leistungen als geschätzte Klavierlehrerin den Musikfreunden unserer Stadt wohl hinreichend bekannt sein dürften, gab uns gestern Gelegenheit einer von ihr mit ihren Schülerinnen veranstalteten Matinée beizuwohnen. Dieselbe verlief in höchst befriedigender Weise. Die kleineren Mädchen entledigten sich ihrer Aufgaben mit Lust und Geschick und gaben Zeugniß von dem ihnen zu Theil gewordenen gewissenhaften und gediegenen Unterricht. Die jungen Damen bekundeten eine gute durchgebildete Technik gepaart mit Eleganz des Anschlages und verständnißvollem Eindringen in den Geist der Komposition. Eine Perle des fein gewählten Programms, das Konzert g-m. für 2 Klaviere wurde mit nahezu künstlerischer Vollendung ausgeführt. — Die anwesenden Musikfreunde folgten mit Interesse den Vorträgen, welche durch reichen Beifall Anerkennung fanden.

* [**Die Einnahme an Wechselstempelsteuer**] im Ober-Postdirektionsbezirke Danzig betrug im Februar 1891 8058,10 Mark, in der Zeit vom 1. April 1890 bis zum Schlusse des Monats Januar 1891 81,045 Mark, zusammen 89,103,95 Mark gegen 86,592,10 Mark in demselben Zeitraum des Vorjahres.

* [**Taubstummenanstalt.**] Die vor einigen Tagen von einer Zeitung in Danzig gebrachte Nachricht von der Auflösung der Taubstummenanstalt in Elbing und Verlegung derselben voraussichtlich nach Danzig beruht auf einem Irrthum. Es handelt sich hierbei nur um etwa 5 Kinder, welche die Provinzial-Verwaltung jedenfalls in der Taubstummenanstalt in Schlochau unterbringen wird, während die größere Schülerzahl in Elbing weiter unterrichtet werden soll.

* [**Schifffahrt.**] Dampfer „Fink“ unternahm gestern Vormittag eine Fahrt nach dem Haff, um die Eisverhältnisse zu rekognosziren. Derselbe mußte jedoch bereits hinter dem Ostloch umkehren, da das dort zusammengeschobene, aus dem Elbing und den Drausen stammende Eis ein weiteres Vordringen unmöglich machte. Das Haff befindet sich in dem Elbinger Theile noch in der Winterlage.

* [**Ruderei.**] Nachdem der Elbing kaum eisfrei geworden ist, hat der Ruderklub „Vorwärts“ gestern Mittag bereits die Rudersaison durch eine Fahrt in der Gig „Blitz“ eröffnet.

* [**Bahneröffnung.**] Auf der Labiau-Tilsiter Bahn sollen mit dem 1. Juli d. J. die Theilstrecken Tilsit-Heinrichswalde und Labiau-Mehlauken für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden.

* [**Kirchenlieder.**] Im Verlage der Hartung'schen Verlagsdruckerei in Königsberg erscheint binnen kurzem eine vom königl. Provinzialschulkollegium im Einverständniß mit dem königl. Konsistorium und den Regierungen zu Königsberg und Gumbinnen herausgegebene neue Ausgabe der achtzig Kirchenlieder für die Schule, welche auf Veranlassung des königl. Provinzialschulkollegiums und der Regierungen schon von Ostern d. J. ab in allen Schulen Ostpreußens zur Aufführung gelangen wird. Indem wir hierauf aufmerksam machen, bemerken wir, daß das gebundene Exemplar für 25 Pf. abgegeben wird.

* [**Personalien.**] Der Amtsgerichts-Rath Kannopsch in Neumark Westpr. und der Rechtsanwalt und Notar Hahn in Neidenburg sind gestorben. Der Hafen-Bauinspektor Kummer aus Neufahrwasser, welcher seit einiger Zeit kommissarisch die Stelle eines Regierungs-Bauraths in Marienwerder versieht, ist nunmehr zum Regierungs- und Baurath bei der dortigen königl. Regierung ernannt worden. Dem Oberzollinspektor Reimann in Inowrazlaw ist die Stelle des Oberzollinspektors zu Thorn verliehen. Die Wahl des Magistrats-Büreau-Assistenten Eduard Wieczorek aus Czarnikau zum Bürgermeister der Stadt Tütz auf die gesetzliche Amtsdauer ist bestätigt.

* [**Gendarmerie.**] Der berittene Gendarm Friese ist von Löblau nach Berent und der Fuß-Gendarm Domning von Ohra nach Zuckau versetzt. An deren Stelle ist der berittene Gendarm Kuhn II von Berent nach Löblau und der Fuß-Gendarm Hellmann von Oxhöft nach Ohra versetzt worden.

* [**Auszahlungen der Pensionen an pensionirte Volksschullehrer und Lehrerinnen.**] Durch einen Erlaß des Kultus- und des Finanz-Ministers sind die Königlichen Regierungen ermächtigt worden, die am 1. jeden Monats fälligen, aus der Staatskasse zu leistenden Pensionsbeträge an pensionirte Volksschullehrer und Lehrerinnen künftig in denjenigen Fällen, in welchen der erste und zweite Monatstag auf Sonn- bezw. Festtage fallen, am letzten Tage des Vormonats zahlen zu lassen.

* [**Vom Nogateisgang.**] Ein Berichterstatter, der gestern an der Nogat war, schreibt uns: Die links-Nogat hat Sonnabend Nachmittag 4 Uhr den

---

Herr Leberecht am Sonntagmorgen nach dem 44. Stiftungsfest der Liedertafel.

Elbing, 16. März.

Die Uhren verkündeten von den verschiedenen Kirchthürmen und vom Markthor herab in einer für hiesige Verhältnisse ungewöhnlichen Uebereinstimmung im Zeitpunkt die zehnte Stunde, gleichsam als wollten sie Herrn Rentier Leberecht eine ernste Mahnung zu Theil werden lassen, daß es nun Zeit sei, den tiefen Schlummer, in welchem er sich auf seinem Pfühl hin- und herwälzte, zu unterbrechen. Gleicher Ansicht war die Aufwärterin des Herrn Leberecht, die wiederholt vergeblich versucht hatte, ihn durch starkes Thürklopfen zu wecken, und daher fürchten mußte, bei der anderen Dienstherrschaft, welche ihrer heute noch harrte, zu verspäten.

Herr Leberecht ist nämlich noch unbeweibt und gehörte in seinen jüngeren Jahren zu denjenigen Männern, die sich auf die Frage:

Was wird denn wohl das Beste sein?
Küß' ich mein schwarzbraun Mägdelein,
Küß' ich mir eine And're?

selbst die Antwort geben:

Das wird das Allerbeste sein,
Du küß'st Dein schwarzbraun Mägdelein
Und dann noch eine An're.

Ja, die Fama will sogar wissen, daß Herrn Leberecht's schwarzbraun Mägdelein seine Gestalt mehrfach merkwürdig wechselte, was unserem Freunde daher in seinem früheren Wohnort den Ruf eines kleinen Vokativus eintrug. Herr Leberecht war natürlich hieran ganz unschuldig, wenigstens stellt er sich noch heute so.

Endlich gab auf wiederholtes Klopfen Herr Leberecht das erste Zeichen erwachten neuen Lebens von sich. Aber es war kein sehr freudiger Laut, der sich seiner Brust entrang; es klang der Aufwärterin vielmehr wie ein ächzendes Stöhnen. Und Herr Leberecht? O weh, der Arme merkte, daß es doch nicht immer der beste Rath ist, der in den Liedern ertheilt wird. Nachdem die Liedertafel Herrn Leberecht so schön vorgesungen, daß es in zweifelhaften Fällen das Allerbeste sei, ein Schöpplein rothen und ein Schöpplein weißen Wein zu trinken, hatte derselbe die Richtigkeit dieser Rathes so oft geprüft, daß er durch die Mischung beider Weinsorten ein naturwissenschaftliches Wunder, einen Kater, zauberte, den auch die Sonne mit ihren Strahlen trotz Klaus Groth und der Liedertafel nicht wie Maienschnee wegthauen konnte. Hohnlachend stand Hebe vor ihm, nicht wie Schiller in seiner Dithyrambe singt, mit einer Schale Nektar, sondern einem marinirten Hering auf einem gewöhnlichen Fayenceteller in der Hand. Mit einer Geberde des Unwillens wehrte Herr Leberecht diese Phantasieerscheinung ab. In dumpfer Erinnerung hörte er den Sängergruß, mit welchem die Liedertafel am Abend vorher die Passiven, darunter auch ihn, und die aus Königsberg, Danzig und Christburg zum Fest herbeigeeilten Gäste begrüßte, an sein Ohr schallen.

Kühn die That,
Gieb Gott uns die Gnad'!

dachte Herr Leberecht endlich und war mit einem Satz aus dem Bett draußen. Schnell kleidete er sich an, nahm den ihm von der Aufwärterin gekochten Kaffee ein und machte sich dann zum Ausgehen fertig.

An der Thür begegnete er schon einem Freunde, der dem Stiftungsfest nicht beigewohnt hatte, aber mit Herrn Leberecht zusammen den im Rauch'schen Lokale stattfindenden Frühschoppen besuchen und Letzteren zu diesem Zweck abholen wollte.

Ein kurzer Gang an der frischen Luft brachte Herrn L. so weit, daß er seinem Freunde nunmehr vom Stiftungsfest Alles genau erzählen konnte. „Da gaben zunächst einige Gesangsvorträge davon Zeugniß, daß die Liedertafel in der Pflege des Männergesanges, wie es auch Herr Unger bei seiner Tischrede betonte, dem gesteckten Ziele rüstig zustrebt. Von den Chorgesängen waren die „Dithyrambe“ von Schiller, komponirt von Rietz und „Das Lied wird That“ von Stern, komponirt von Schwalm, mit Orchesterbegleitung. Es folgte das Abendessen, bei dem eine Reihe von Trinksprüchen ausgebracht wurde, zunächst von Herrn Kommerzienrath Peters in schwungvollen Worten ein solcher auf den Kaiser. Wie üblich sangen die Festgenossen, deren Zahl beiläufig über 200 betrug, nach diesem mit Begeisterung aufgenommen Toast die Nationalhymne. Herr Unger, der auf den deutschen Männergesang toastete, erwähnte in seiner Rede, daß im letzten Jahre die Liedertafel an Mitgliederzahl gewachsen sei, den Passiven gegenüber ihre Schuldigkeit gethan und Dank der Wohlthätigkeit eines Gönners, dessen Wohlwollen er der Liedertafel erhalten zu sehen wünschte, das vorjährige Defizit gedeckt habe. Herr Lehmkuhl ließ die Gäste, besonders die Vertreter des Königsberger und des Danziger Sängervereins hochleben. Nachdem ferner Herr v. Götzen-Königsberg auf die Liedertafel ein Hoch ausgebracht hatte, toastete Herr Rechtsanwalt Battré in humoristischer Weise auf die Passiven, Herr Stadtrath Wernick auf den Vorstand, Herr Rechnungsrath Knaack-Danzig auf den Dreibund, Königsberger Sängerverein, Elbinger Liedertafel und Danziger Sängerverein mit dem Wunsche, daß, wenn einmal der Provinzial-Sängerbund getheilt werden sollte, was er nicht hoffe, der Dreibund fortbestehen möge, und Herr Stadtrath Neufeldt auf die Frauen. Endlich feierte noch Herr Fabrikdirektor Pamperin Herrn Steppuhn als ältesten aktiven Sänger. Während der Tafel wurden ferner zwei gemeinsame Lieder gesungen.“

„Und wie war es mit den Aufführungen?“ fragte der Erstere.

„Ausgezeichnet!“ entgegnete Herr Leberecht. „Seit ich den Stiftungsfesten der Liedertafel beigewohnt habe, bin ich durch dieselben nicht so befriedigt worden, wie gerade gestern. Dank der Mitwirkung unserer besten Kräfte und einer hiesigen Dame gelang alles vorzüglich, so daß das Applaudiren manchmal kein Ende nehmen wollte. Besonders in der Operette „Martin der Geiger“ von Offenbach wurde vorzüglich gesungen und auch gespielt. Man kann diese Operette auf einer Provinzialbühne von berufsmäßigen Sängern nicht besser verlangen. Aber auch die andern Nummern des Programms konnten sich sehen und hören lassen. Ich will Ihnen nur angeben, was noch zur Aufführung gelangte. Zunächst war es „Mandolinata“ von Förster, dann „Die gestörte Maskerade“ von Pache, Deklamation zweier Gedichte „Eine fidele Gerichtssitzung“ von Heinze, „Die Reise nach Afrika“ von Koch, das Terzett „Unmögliches“ von Kipper und ein Lokalscherz „Eine Sängerfahrt nach Memel.“ Kennen Sie übrigens den Unterschied zwischen einer Violine und unserm Marktthor?“ so bemächtigte sich Herr Leberecht sofort eines Witzes aus diesem Lokalscherz.

„Nein“, entgegnete der Gefragte.

„Nun, die Violine hat eine G-Saite, das Marktthor zwei Gehseiten.“

„Au! Die Geschichte muß ja bei der Masse Vorträge sehr lange gedauert haben!“ sagte der Freund des Herrn Leberecht.

„Nun ja!“ erwiderte dieser. „Um 3 Uhr endigten die programmmäßigen Vorträge, ihnen folgten noch einige freie, namentlich Liedervorträge eines Gastes, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Nach 4 Uhr verließ ich die Bürger-Ressource und ging noch zu Reimer, wo ich einen ganzen Schwarm von Liedertäflern traf und noch längere Zeit verweilte.“

Allmählich waren die Freunde zum Rauch'schen Hotel gelangt, wo sie von den beim Frühschoppen versammelten Sangesbrüdern mit freudigem Zuruf begrüßt wurden. Nach einigen Schoppen Nürnberger Bieres von der bekannten vorzüglichen Rauch'schen Qualität waren die letzten Symptome des Katers bei Herrn Leberecht verschwunden und schwamm dieser, seinem sanguinischen Temperament entsprechend, in Lebenswonne. Wie es am Abend und besonders am heutigen Morgen mit Herrn Leberecht aussah, wissen wir nicht, hoffen aber das Beste.

---

seitigen Damm bei Fischerskampen durchbrochen und nimmt nun ihren Lauf durch die Einlage ins Frische Haff. Die Eisstopfung, die sich bei Fischerskampen gebildet hatte, wurde immer fester. Mit Schrecken sah man das Wasser vor der Stopfung immer höher steigen. Nach Zeyer und Fischerskampen wurden Eiswachen von je 75 Mann gezogen. Seit Mittag arbeiteten diese unaufhörlich an der Sicherung des rechtsseitigen Dammes durch Kastenschlagen. An der Kraffohlschleuse wurden Hunderte von Sandsäcken eingesenkt, die in den Nachmittagsstunden bei einer hiesigen Firma bestellt wurden. Das Wasser stieg immer fort und wälzte große Eismassen an den rechtsseitigen Damm. Es stand bald nur noch ½ Meter von der Dammkrone entfernt. Da plötzlich machte sich ein stärkerer Abzug bemerkbar. Gleichzeitig gewahrte man, wie sich die Nogat Fischerskampen gegenüber in breitem Schwall in die Einlage ergoß. Sie hatte dort den Damm, wie sich vorläufig feststellen ließ, in einer Breite von zwölf Metern durchbrochen. Zunächst traf der Strom die vier an jener Stelle liegenden Besitzungen, deren Bewohner in die größte Bedrängniß geriethen, besonders der Besitzer Ebel. In Zeyer, Zeyersvorder- und Zeyersniederkampen, Stuba und Jungfer drang das Wasser 2—3 Zoll hoch in die Häuser. Auf den Ländereien stieg es über ein Meter. Wälle, Wege, Brücken und Gärten wurden gleich beim ersten Anprall zerstört. Das Wasser nagt an den Fundamenten und Wänden der Häuser. Zur Nacht stieg die Gefahr, weil die Nogat immer höher anschwoll. Im Laufe des Nachmittags trafen Herr Oberbürgermeister Elditt und Herr Regierungsrath Müller ein. Desgleichen waren an der bedrängten Stelle Herr Deichinspektor Clas, Herr Regierungsbaumeister Delion und Herr Stadtbaurath Lehmann, welche die Sicherungsarbeiten leiteten. Gestern Vormittag traf Herr Landrath von Etzdorf dort ein. Das Wasser erreichte in der Nacht zum Sonntag seinen höchsten Stand mit 5,20 Mtr., d. h. 30 cm. weniger als der Wasserstand bei dem Durchbruch im Dezember 1876 betrug. Dann fiel es bis auf 4 76 M. Da es nicht unmöglich schien, daß sich die Katastrophe von 1876 in der Nähe der Kraffohlschleuse wiederholte so ließ die hiesige Polizei an die Bewohner der einer eventuellen Ueberschwemmung zuerst ausgesetzten Stadttheile, Grubenhagen, Berliner Chaussee u. s. w. auffordern, einer möglichen Gefahr gegenüber Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, was natürlich auch geschah. Die Bewohner unserer Niederung thaten alle möglichen Schritte zur Sicherung ihres Eigenthums. Kartoffeln, Rüben und Getreide wurden in größeren Mengen in die Stadt gebracht. Das Vieh schaffte man vielfach auf Steierungen. Viele mietheten hier in der Stadt Stallungen für den Fall einer Ueberschwemmung. Der Durchbruch bei Fischerskampen zur Einlage hin hat aber die Gefahr für unsere Niederung beseitigt. Die in Zeyer stationirten königlichen Hengste wurden Sonnabend Nachmittag hierher in die Stallungen des Herrn Lau im „Elbinger Hof" gebracht.

* [**Der Werdersche Mühlengraben**] an der alten Posthalterei zwischen Fischau und Sommerau war gestern derartig angeschwollen, daß die Chaussee nahezu 1½ Fuß überströmt wurde. Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, liegt diese starke Anstauung daran, daß dem oberen Laufe des Mühlengrabens der Wasserzufluß der alten Nogat von Altfelde aus zugeführt und derselbe bis zum alten Postamte verbreitert und vertieft ist. Der untere noch schmal gebliebene Theil, kann die andrängenden Wassermassen nicht alle aufnehmen und ergießt dieselben über die Chaussee auf Fischauer Gebiet.

* [**Die Natur erwacht.**] Das heutige herrliche Frühlingswetter hat auch schon Leben in unsere Insektenwelt gebracht. Nicht allein die Fliegen sind aus dem Winterschlafe erwacht, sondern auch ein Schmetterling, ein Fuchs, versuchte heute bereits die Frühjahrssonne zu genießen. Selbst die Bienen wagen sich schon in's Freie, um die alljährliche Reinigung ihrer Wohnungen vorzunehmen. Für letztere bieten Schneeglöckchen die erste Frühjahrskost, falls der Wintervorrath an Honig erschöpft ist.

* [**Schnee.**] Von Wolfsdorf (Höhe) und Trunz wird uns gemeldet, daß daselbst in Wäldern und Hohlwegen noch große Schneemassen lagern, welche für den Wagenverkehr äußerst hinderlich sind. Namentlich hat sich dieses beim Besuche des Mühlhäuser Marktes sehr fühlbar gemacht.

* [**Schlägerei.**] Am Sonnabend Nachmittag entspann sich in einem Schanklokal der Leichnamstraße eine erhebliche Schlägerei, wobei es wiederum zu mehr oder weniger großen Verletzungen gekommen ist. Es sollen sich hierbei ganz besonders zwei in der Leichnamstraße und Gr. Rosenstraße wohnhafte Handelsleute hervorgethan haben.

* [**Sachbeschädigung.**] Dem in der Pfefferstraße wohnhafte Droschkeneigner H. wurde am Sonnabend Abend am hiesigen Bahnhof der hintere Theil des Verdecks seiner Droschke total zerschnitten. Man zählte 13 Messerschnitte. Es liegt zweifellos ein Racheakt vor. — Eine gleiche gemeine That wurde gestern an der Droschke des Fuhrhalters M. aus der Sonnenstraße ausgeführt.

* [**Diebstähle.**] Aus den in der ehemaligen Hambruch'schen Fabrik befindlichen Vorrathsräumen, in welcher die hiesige Hanfhechelei Hanf lagern hat, wurden seit einiger Zeit große Quantitäten Hanf gestohlen. In der verflossenen Nacht ist es gelungen den Dieb auf der That zu erwischen. Er hatte sich von der Lastadienstraße aus auf den Fabrikhof begeben und von hier ein Fenster erbrochen, durch welches er dann einstieg. Er wurde dabei gerade betroffen, als er einen Ballen Hanf im Gewicht von einem Zentner und im Werth von 50 Mk. in kleinere Quantitäten zerlegte, um diese bequemer fortschaffen zu können. Als Hehler wurde heute Vormittag ein hiesiger Seilermeister verhaftet. — Außerdem fanden verschiedene Haussuchungen statt, die zum Theil von Erfolg begleitet waren. — Ein zweiter Einbruch fand in der Schmiedestraße statt, woselbst Diebe das Schaufenster der S.'schen Konditorei und Bonbonfabrik ausräumten, zu welchem Zweck sie die Fensterscheibe zertrümmert hatten. Die Spitzbuben wurden bei der Arbeit überrascht, doch gelang es ihnen, durch die Flucht zu entkommen.

Hochwasser.

Budapest, 14. März. Im Pester Komitat verursachten die Fluthen auf der Donau eine bedeutende Katastrophe. Die Dämme bei Dunavesce sind auf einen Strich von 300 Metern weggeschwemmt, wodurch die Gemeinde Solt überschwemmt ist. Mehrere Bewohner sind umgekommen; 900 Häuser unter Wasser. Ein Dampfschiff ist ausgerüstet, um für 5000 Personen Brod, Speck und Hilfsmaterial mitzunehmen. Von den Marchgegenden wird gleichfalls Hochwasser gemeldet. Die Lage der Stadt Mohacs soll eine trostlose sein. Große Strecken an der March stehen unter Wasser. Die Städte Paks und Szegszard sind infolge eines Dammbruches gefährdet.

Gr. Strehlitz, 14. März. Das Fährhaus in Oberwitz ist in Folge Hochwassers eingestürzt. Die Ernten und viel Vieh wurden vernichtet. Acht Dörfer des diesseitigen Kreises sind nur mit Kähnen erreichbar. Die Bewohner flüchten auf die Böden und Dächer.

Glogau, 14. März. Der Oderstrom ist abermals erheblich gestiegen; alle Nothbrücken sind forgerissen. Eine Post ist eingerichtet worden, welche den Wasserbestelldienst nach den überschwemmten Ortschaften vermittelt.

Posen, 14. März. Die Warthe ist noch immer im Steigen; gegenwärtig beträgt der Stand 5,68 Mtr. Die Ueberschwemmung breitet sich jetzt auch in den Hauptstraßen der tiefer gelegenen Stadttheile aus, so daß hier auch der Pferdebahnverkehr eingestellt werden muß. Die Cybanabrücke mußte belastet, die Warthebrücke der Posen-Thorner Eisenbahn durch Sandsäcke und Faschinen gesichert werden. Die Zahl der Obdachlosen ist auf 311 Familien mit 1315 Köpfen gewachsen; ein Soldat, welcher im überschwemmten Gebiet beim Fort Roeder in einer Waschwanne umherfuhr, ist mit derselben umgeschlagen und ertrunken. Aus Pogorzelice wird ein Fallen des Wassers um 2 Zentimeter gemeldet. Der Stand des Wassers daselbst beträgt gegenwärtig 5,08 Meter.

Posen, 15. März. Die Warthe ist nunmehr auf 5,90 Meter gestiegen, dementsprechend breitet sich die Ueberschwemmung aus. Es scheint, daß das Wasser heute seinen höchsten Stand erreicht hat, da aus Pogorzelice ein weiteres Fallen der Warthe gemeldet wird. Heute früh war der Stand des Wassers 4,93 Meter.

Bromberg, 14. März. Der Brahefluß ist heute früh über die Ufer getreten, die Kasernenstraße steht unter Wasser, die Kommunikation wird mittelst Kähnen aufrecht erhalten. Die Gärten und Holzplätze an der Brahe sind vom Wasser überfluthet.

Warschau, 14. März. Aus Nowydwoa wird telegraphirt: In Folge des rapiden Steigens des Narew ist die Stadt zu zwei Dritteln überfluthet. Die Kommunikation ist vollständig unterbrochen. Lebensmittel fehlen gänzlich. Eine Anzahl von Menschen ist in den Fluthen umgekommen. — In Warschau fällt die Weichsel stetig.

Graudenz, 14. März. Der Eisgang auf der Weichsel ist vorläufig beendet, gestern Nachmittag war der Strom bei Thorn schon vollständig eisfrei, und heute kamen auch hier bei Graudenz nur noch ganz vereinzelte Eistrümmer vorüber. Dafür aber hat das Hochwasser eine ziemlich bedenkliche Höhe erreicht; heute Vormittag um 11 Uhr zeigte der Pegel der hiesigen Untermühle 6,68 Meter, Nachmittags um 3 Uhr 6,82 Meter, der Fahrplatz, ein Theil der Brücke über die Trinke, die Mühlenstraße an der Obermühle sind überschwemmt, die Börgenbrücke hat mit Steinen beschwert werden müssen. Auch die Graudenzer Ebene ist zum Theil überschwemmt, doch rührt dies Wasser nicht aus der Weichsel her, da das Stauwasser bei Mehrlein noch nicht überfließt.

In **Grünthal** geriethen gestern Vormittag die Bewohner in große Gefahr, die Ueberfluthung war so groß, daß das Wasser bereits bis zum Dache stand; die Einwohner flüchteten sich aufs Dach und schrieen fortwährend um Rettung, bald darauf gelang es mit großer Mühe, die Personen zu retten, eine Stunde später rissen die Eisschollen das Wohngebäude weg, ebenso wurde eine neue Scheune des Herrn Ewert fortgespült.

Aus **Dirschau** schreibt uns unser §§ Korrespondent unterm 15. März: Der Eisgang auf dem Weichselstrome entwickelte sich gestern unter beständigem Steigen des Wasserspiegels in ziemlich ruhiger Weise. Die mittlere Größe der Schollen und die anhaltend milde Witterung lassen hier keine Aufstauung resp. Verstopfung zu. Allerdings lassen die häufig hier stromabwärts vorbeigetriebenen Ackergeräthschaften sowie die Leichen kleinerer Thiere auf eine weniger friedliche Entwickelung des Eisgangs oberhalb schließen. Aber auch hier wirkte der gestrige Südostwind nicht gerade günstig auf den Schollenabfluß ein. Er trieb die Eismassen in Unzahl nach der linken Stromhälfte und weiter auf die kürzlich überschwemmten Ackerflächen und in die städtischen Weichselstraßenausgänge. Dort dürften diese schweren Eisklumpen noch zurückbleiben, auch wenn allmählich die Fluth zurücktritt, und erst spät vor dem Frühlings-Sonnenstrahl schließlich zerrinnen. Heute ist das Eistreiben bedeutend schwächer, es dürfte Abends ganz aufhören. Dagegen ist der Strom seit gestern von 21 auf 25 Fuß angewachsen und zeigt noch eine ganz geringe Neigung zum weiteren Anschwellen; indeß dürfte hierin in kommender Nacht ziemlich bestimmt Stillstand eintreten.

Danzig, 15. März. Die Eismassen auf der Weichsel sind zwar glücklich abgeschwommen, heute aber ist der Strom erheblich im Wachsen. Die Ufer werden überfluthet, so daß zahlreiche Wohnhäuser bei Plehnendorf geräumt werden mußten.

Aus **Zeyer** schreibt man uns vom Sonntag: In allen Ortschaften des Einlager Ueberschwemmungsgebietes hat sich mit dem Hochwasser auch wieder manche Noth eingestellt. Am Besten ist in diesem Jahre Stuba und Neudorf weggekommen, denn in diesen Ortschaften stehen nur wenige Häuser im Wasser. In Zeyer dagegen, wo das Wasser heute 12 Uhr Nachts den Einfriedigungsdamm überfluthete und durchbrach, stehen die meisten Häuser unter Wasser. Die Einwohner retteten sich theilweise auf die Böden oder suchten in den höher liegenden Besitzungen ein Unterkommen. Am traurigsten sieht es wohl in Zeyersvorderkampen aus, wo schon Sonnabend Mittag Nothflaggen wehten. Aus diesem Grunde wurden auf Veranlassung der höheren Behörde Mannschaften der Wasserwehr Nogat-Niederung zur Hülfeleistung abgesandt, was auch mit großer Anstrengung gelang. Beim Besitzer Ebel fand man die ganze Habe in den Stuben umherschwimmend. Nachdem das Vieh in Sicherheit gebracht, kehrte man Abends zurück. Heute, Sonntag, Morgen wurde nochmals ausgefahren und verschiedentlich Hülfe geleistet. Nur ein Besitzer mußte in seiner Nothlage gelassen werden, da es unmöglich war, sich durch die Eismassen zu arbeiten. Es soll jedoch noch eine Fahrt unternommen werden. Dem Fischer J. Schienke ist das ganze Habe und Gut bis auf die Betten in den Fluthen verloren gegangen.

Aus **Stuba** berichtet man uns vom Sonnabend: Die Behörde übermittelt Warnungen, ein Jeder in Stuba solle sich auf einen sehr hohen Wasserstand bereit machen. Noch am 13. ging der Dorfdiener mit der Bekanntmachung herum, daß möglicherweise der Einlagepolder 3 Meter Wasser werde aufnehmen müssen. Um 11½ Uhr hörte man ein Rasseln, Knattern und Rauschen, woran zu spüren war, daß der Aufbruch des Eises in der Richtung der Fischerkampe und nach den Kampen vor sich gehe. Bald darauf verstummte das Grollen und man vernahm ein Rauschen des Rodeacker Ueberfalles, sah erst ein Licht, dann zwei Lichte daselbst brennen, ein Zeichen, daß nicht bloß Wasser, sondern auch schon Eis durch den Rodeacker ziehe. Die Angst war groß; da unten Alles ruhig schien, meinten die Bewohner von Stuba, daß sich wieder wie früher der Eisgang durch das Einlagegebiet vollziehen werde. Das in der vorigen Nacht entstandene junge Eis knisterte und knasterte auf dem Außenlande, woran zu erkennen war, daß das Wasser im Steigen begriffen. Endlich graute der Morgen und man ward gewahr, daß sich die Umgegend von Stuba in ein Haff verwandelt. Vom Rodeacker bis an den Uhlengraben, ein Theil des Dorfes Stuba, liegt die Flur voller Eisschollen gepfercht, die Richtung nach Zeyer, Neudorf, Vorderkampen ist blankes Wasser, in welchem sich das noch liegende, aber gehobene Eis der Laache und des Zeyer'schen Bruches wie weiße Silberstreifen hindurchzieht. Von der Dorfskathe ab hat sich das Eis der Laache gelöst und ist spurlos verschwunden. Kähne fahren auf und ab und versuchen sogar in Zeyer über die Nogat zu kommen, um nach Elbing zum Markte zu gelangen. Maulwürfe, Ratten und Mäuse flüchten sich des Wassers wegen auf die Dämme und suchen in die Gebäude zu gelangen. Viele derselben werden aber von den sie auflauernden Kindern mit Stöcken todtgeschlagen. Auf dem Grundmann'schen Lande sitzt ein Hase auf einer Bodenerhebung wie ein Tisch groß. Aller Augen richten sich nach den drei Fahnen, die am Rodeacker Ueberfall gehißt sind und anzeigen, daß derselbe mit Eis verstopft, und wünschen, daß es so bleiben möge. Die Ueberfälle ziehen gut. Die Coupirung zieht schon seit mehreren Tagen Wasser und man kann ihr Getöse sehr weit hören. Da das Eis des niedrigen Wasserstandes wegen zwischen dem Rodeacker und Stuba liegen geblieben, ziehen die Jungfer'schen Ausfälle und die Niederlaache gut, und es ist keine Gefahr vorläufig vorhanden, daß Wohnungen und Ställe unter Wasser gesetzt werden könnten. Nur in niedrig gelegene Scheunen, die aber schon längst ihres Inhaltes entleert, ist das Wasser ein wenig eingedrungen. Die Postboten, welche sonst täglich zweimal erscheinen, zeigten sich in den letzten Tagen täglich nur einmal und stellten gestern ihr heutiges Nichterscheinen in Aussicht, da aber Wasserverbindung zwischen Stuba und Zeyer ist, wird ihr Erscheinen sehnsüchtig erwartet.

Stuba, 15. März, Nachts 3 Uhr. Die Situation hat sich, wie unser Berichterstatter schreibt, geändert. Es ist anders gekommen, als man gedacht und gehofft. Gestern bis gegen Mittag zog die Niederlaache und das Wasser lief in den Strom. Nachmittag trat unterhalb der Coupirung auch auf dem Strom der Eisgang ein und Eis und Wasser führte derselbe in großer Menge ins Einlagegebiet. Die Strömung nach den Jungferschen Ausfällen war schwach, wahrscheinlich sind dieselben zum Theil von dem seit dem Herbste auf dem Lande liegenden Eise, das sich jetzt gehoben, verstopft. Auch mag der Oststurm das Wasser des Frischen Haffes nach dem Westwinkel getrieben und angestaut und auf diese Weise den Abfluß im Einlagegebiet gehemmt haben. Kurz, das Wasser stieg seit gestern Mittag zusehends. Der Besitzer Teuchert beeilte sich und brachte seine Pferde in das mehrere Fuß höher gelegene Großnick'sche Grundstück neben der Fähre. Mit Eintritt der Dämmerung wurde auch schon das Dämmchen zwischen der Schule und der Barwig'schen Kathe überfluthet, und auch die sich schon sicher wähnenden Bewohner der hoch gelegenen Gebäude brachten die werthvollsten Gegenstände aus den Stuben auf die Böden. Da zwischen 10 und 11 Uhr Abends das Wasser in einer halben Stunde 3 Zoll stieg, stieg auch die Angst mancher Bewohner und zwar um so mehr, da am Rodeacker Ueberfall eine Laterne gelöscht war und nur zwei brannten — ein Zeichen, daß sich die Stopfung daselbst gelöst und Eis und Wasser dem Einlagegebiet zugeführt wurden. Obgleich manches Stallgebäude noch 12 Zoll Bord hatte, wurde das Vieh doch auf die Steierung gebracht. Zwischen 12 und 1 Uhr Nachts wurde auch schon der Damm von der Schule bis ans östliche Ende des Dorfes unter Wasser gesetzt; nach dieser Zeit bis gegen 4 Uhr trat Stillstand ein, so daß das Steigen des Wassers kaum bemerkbar war. Vormittags 9½ Uhr, also in einem Zeitraum von ca. 8 Stunden war das Wasser etwa 5 Zoll gewachsen. Der rechtsseitige Theil des Dorfes ist voller Stopfeis, welches östlich vom Dorfe mit reißender Fluth den Ausfällen zueilt. So weit das Auge reicht, ist Alles eine Wasserfläche, Zeyer, die Kampen — Alles überschwemmt.

Wir lassen nachstehende

Telegramme

folgen:

Warschau, 14. März, Morgens. 4,94 Meter.

Warschau, 15. März, Morgens. 4,64 Mtr., fällt.

Thorn, 14. März, 6 Uhr 8 Min. Abends. Mittags 6,50, jetzt 6,46 Meter, steht.

Thorn, 15. März, 12 Uhr 20 Min. Gestern Abend 6,46 Meter, jetzt 6,34 Meter, langsames Weiterfallen. Strom eisfrei.

Culm, 14. März, 6 Uhr Abends. Strom eisfrei, Wasserstand 6,78 Meter, steigt noch langsam.

Culm, 15. März, 6 Uhr 30 Min. Strom eisfrei, Wasserstand 6,82 Meter, fällt.

Culm, 15. März, 11 Uhr 50 Min. Wasserstand 6,76 Meter. fällt langsam.

Culm, 16. März, 6 Uhr 50 Min. Strom eisfrei, Wasserstand 6,42 Meter.

Kraffohlschleuse, 16. März, 6 Uhr 45 Minuten Vormittags. Wasserstand 3,80, fällt, Biberzug eisfrei.
gez. Mierau.

Kraffohlschleuse, 16. März, 9 Uhr Vormittag. Wasserstand am Pegel 3,78 Meter. Das Wasser ist in 24 Stunden um 0,94 Meter gefallen. Strom eisfrei. Die Stopfung bei Fischerskampe hat sich bis zum Kiebitzhaken gelöst und zieht sich durch den Bieberzug der Westrinne zu. Wasser fällt. Ein- und Ausfälle im Einlagegebiet ziehen gut Wasser.
gez. Mierau.

Arbeiterbewegung.

* **Bochum**, 14. März. In der Ausstandsfrage herrscht unter den Arbeiterführern eine Meinungsverschiedenheit. Einige wollen die Ablehnung der Arbeiterforderungen alsbald mit einem Streik beantworten; die sozialdemokratischen Führer sind dafür, zunächst die Beschlüsse des Pariser Kongresses abzuwarten.

* **Hamburg,** 14. März. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter wurde beschlossen, in Rücksicht auf den Mangel an Unterstützungsgeldern den Streik für beendet zu erklären. Nach einer weiteren Meldung fand die Begründung einer Produktiv-Genossenschaft für Tabakfabrikate von Hamburg, Altona und Umgegend von Seiten der Zigarrenarbeiter statt.

* **Paris,** 14. März. Fünf Delegirte des Generalkomitees zur Organisation der Kundgebung am 1. Mai überreichten dem Präsidenten der Kammer, Floquet, eine Petition, in welcher nachgesucht wird, daß alle vom Staate beschäftigten Arbeiter am 1. Mai freigegeben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 14. März. Ein besonders frivoles Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, welches in Schlächterkreisen seinerzeit großes Aufsehen erregte, führte gestern den Schlächtermeister Friedrich Wilhelm Dürr vor die Richter. Dürr wird beschuldigt, zu der von ihm fabrizirten Wurst das Fleisch eines krepirten Hundes verarbeitet zu haben. Der Gerichtshof war der Meinung, daß der Angeklagte seine Wurstwaaren anscheinend vorzugsweise bei der ärmeren Bevölkerung abgesetzt hat und daß diese gegen solche „Schweinerei" eines gewissenlosen Verkäufers geschützt werden müsse. Der Angeklagte wurde deshalb zu 4 Monaten Gefängniß und 300 Mk. Geldbuße verurtheilt; der Gerichtshof ordnete auch die Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des Angeklagten an.

* **Bremen**, 13. März. Der hiesige Tanzlehrer Rocholl wurde heute wegen unzüchtiger Handlungen, welche derselbe mit Kindern vorgenommen hat, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 15. März. Oberbürgermeister **von Forkenbeck** ist von seinem Unfalle gänzlich hergestellt und hat seine amtliche Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. — Der Geheime Kommerzienrath **Meyer Cohn**, der Begründer und Chef des gleichnamigen hiesigen Bankhauses, ist gestern an den Folgen einer Erkältung gestorben. Der Verstorbene ist grade am gestrigen 14. März ins 75. Lebensjahr eingetreten.

* **Breslau,** 14. März. Auf der Station **Olkaß**, unweit der schlesisch russischen Grenze, fand gestern Nacht ein **Zusammenstoß** zwischem einem Personenzug und einem Güterzuge statt. Drei Personen vom Zugpersonal und zwei Passagiere wurden getödtet, eine Anzahl verwundet.

* Der **König** spendete heute anläßlich seines Geburtstages **160,000 Lire** der Stadt Turin zur Gründung eines Krankenhauses für ansteckende Krankheiten.

* **Rom,** 15. März. Der **Papst** dispensirte die Gläubigen für den Monat März von den strengen **Fasten**, weil die **Influenza** wieder in Rom aufzutauchen beginnt.

* **New-York**, 14. März. Nach telegraphischer Meldung aus **Syracuse** (Staat New-York) brach daselbst heute früh 6 Uhr eine große **Feuersbrunst** aus, deren Ausbreitung durch starken Wind unterstützt rasch um sich griff. Das Feuer zerstörte 13 Häuserkomplexe, darunter mehrere Hotels, zahlreiche Magazine, Werkstätten und Fabriken. Der Verlust wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

* **Hamburg**, 14. März. Der Schnelldampfer **„Augusta Viktoria"** der Hamburger-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist heute Morgen in Lissabon eingetroffen.

* **Plymouth**, 14. März. Die **„Suevia"** ist heute Morgens um 7 Uhr 15 Minuten unter eigenem Dampf in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Telegramme.

Berlin, 16. März. Das Leichenbegängniß Windthorst's erfolgt Mittwochs 9 Uhr in Hannover. Die Leiche wird in feierlichem Zuge vom Bahnhof Hannover nach der Marienkirche übergeführt und nach einem feierlichen Trauergottesdienst in einer vor dem Hochaltar angelegten Gruft beigesetzt.

Dortmund, 15. März. Zwölf hiesige katholische Arbeitervereine beschlossen, unter Führung des Redakteurs Lensing mit ihren Fahnen und Emblemen an der Beisetzung der Leiche Windthorst's theilzunehmen.

Brüssel, 15. März. Der „Indèpendance Belge" zufolge dürfte die Reise des Königs nach England etwa 14 Tage dauern. Der König würde sich zunächst nach London begeben und mit hochgestellten englischen Persönlichkeiten Unterredungen pflegen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	14.3.	16.3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	96,70	96.70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,70	96,90
Oesterreichische Goldrente	97,60	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	93,10	93,20
Russische Banknoten	239,20	239,60
Oesterreichische Banknoten	177,10	176,20
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,50
4 pCt. preußische Consols	105,90	105,80
4pCt. Rumänier	87,—	87,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,—	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	14.3.	16.3.
Weizen April-Mai	211,50	208,50
Mai-Juni	210,80	207,25
Roggen billiger.		
April-Mai	183,20	181,25
Mai-Juni	181,20	178,75
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	62,20	61,60
Sept.-Okt.	64.20	63,60
Spiritus 70er April-Mai	50,80	50,30

Königsberg, 16. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,—	ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	49,—	„ „
März contingentirt	68,50	„ Geld.
März nicht contingentirt	48,75	„ „
„ „ „	48,75	„ bez.

Neuheiten
in
Regenmänteln, Jaquettes und Umhängen
trafen in geschmackvollen Façons ein.
Pohl & Koblenz Nachfolger.

Heil. Geist-Kirche.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Becker.

St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 16. März 1891.

Geburten: Arbeiter Eduard Stutzkeis T. Schuhmacher Carl Kuhn T. Fabrikarbeiter Gustav Kroll S.

Aufgebote: Fleischer Gottfried Günther-Elbing und Maria Krause-Elbing. Tischler Ferdinand Hinz-Elbing und Anna Pätsch-Elbing. Bahnpostschaffner Erich David-Dirschau und Henriette Wittke-Elbing. Arbeiter Otto Klischewski-Elbing und Marie Moll-Elbing. Tischler Jacob Mekelburg-Elbing und Hedwig Dähn-Elbing. Fabrikarb. Carl Böhnert-Elbing und Johanna Apsel-Elbing. Arbeiter Emil Krumm-Elbing und Maria Reinke-Elbing.

Eheschließungen: Besitzer Johann Klinge-Fischerskampe und Anna Feierabend-Elbing.

Sterbefälle: Oberglöckner Erdmann Gaigalat T. 3 M. Schuhmacher Carl Kuhn T. 22 St. Schlosser Christof Hopp 60 J. Arbeiterwittwe Amalie Kutsch, geb. Weber, 71 J. Arbeiter Eduard Winterfeldt S. 2 M.

Bürger-Ressource.
Dienstag, den 17. März:
Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 17. März cr.:
Vortrag
des Herrn **Rabbiner Dr. Littmann**
über:
„Sein oder Nichtsein".
Bücherwechsel.

Bekanntmachung.
In Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1883, betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer, und des Finanz-Ministerial-Erlasses von demselben Tage, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, **daß bei der Staats-Einkommensteuer** folgende Steuererlasse für das Etatsjahr 1891|92 gewährt werden:

a. für die zum Satze der 12. Klassensteuerstufe — Stufe Ia — Veranlagten in den Monaten Juli, August und September,
b. für die zur 1. Stufe Veranlagten in den Monaten Juli und August, und
c. für die zur 2. Stufe Veranlagten im Monat Juli.

Elbing, den 13. März 1891.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 30. Dezember pr. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß inzwischen unter den für die Invaliditäts- und Altersversicherung bestellten Vertrauensmännern wesentliche Veränderungen vorgekommen sind und daß das berichtigte Verzeichniß der Vertrauensmänner resp. deren Ersatzmänner im Rathhause, sowie im Vorraum des Bureaus V aushängt.
Elbing, den 12. März 1891.
Der Magistrat.

Gesucht
Wohnung v. 3 Zimm. z. Mai od. Juli. Meldungen erb. Traubenstr. 1.

Bekanntmachung.
Donnerstag, d. 19. d. M.,
sollen aus den Schutzbezirken **Buchwalde** und **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

aus Buchwalde:
23,5 Rmtr. Klobenholz,
0,5 „ Knüppelholz,
7 „ Reisig,
aus Reichenbach:
68 Birken Nutzholz, 18 Bi.-Deichs.,
1 Kiefer und 157 Ki.-einfache und doppelte Dachlatten,
277,5 Rmtr. Bu.-, Esp.-, Ki.-Klobenholz,
113,5 Rmtr. Knüppelholz,
331 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Reichenbach.
Elbing, den 9. März 1891.
Der Magistrat.

Die Handlung sämmtlicher technischen Artikel
en gros **en detail**
von
J. Staesz jun.
Wasserstraße 44, Königsbergerstraße 49|50, Telephonanschl. 80,
empfiehlt als
Spezialität:
Streichfertige Oelfarben, trockene Maler- und Maurer-Farben, Firniß, Lacke, Pinsel.
Ferner:
Strohhutlack
in bester Qualität zum billigsten Preise.
Musterkarte mit 55 Farbenproben u. Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Die so beliebt. Divan
bequemstes Schlafsopha für Wohn- und Schlafstuben, den Sitz zum ausziehen, die Seiten zum abklappen, sind in Auswahl auf Lager. Empfehle ferner **Bettgestelle** mit **Federmatratzen** von 33 Mark an, **neueste** und **bequemste Matratzen** für **Schieberbettgestelle** mit Beistück, ein- und zweischläfrig zu benutzen, stehen zur Ansicht. **Reelle Arbeit, billigste Preise.**
Möbel-Fabrik
A. Tilhein,
Elbing, Junkerstraße 31.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol
zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf.** in Aken a. E. Zu beziehen in Fl. à 1, 2 und 3 ℳ entweder direkt oder in:
Elbing in den Apotheken.

Sämmtliche Montirungs- und Ausrüstungsstücke für **Offiz. d. Landw., Inft.,** s. bill. z. verk. Traubenstr. 1.

„Oedipus", Fortsetzung:
Mittwoch, 18. März, 8 Uhr.

Am 1. April
verlege ich mein
Schuhwaaren-Geschäft
nach
Schmiedestrasse 9
(neben Herrn **Benno Damus Nachf.**)
und wird mit einem **ganz neu sortirten Lager eigener,** sowie **Wiener, Carlsbader** und **Offenbacher Fabrikate neu eröffnet!**

Um nun die noch in **großer Auswahl** vorhandenen **Restbestände** von **Schuhwaaren** für **Herren, Damen und Kinder** schneller räumen zu können, habe ich mich entschlossen, **dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise** zu verkaufen. Es bietet sich somit dem **geehrten Publikum günstige Gelegenheit,** zu den **Schulprüfungen,** sowie zu **dem Feste außerordentlich gut gearbeitete Schuhe und Stiefel fabelhaft billig einzukaufen!**
J. Willdorff Nachf.
Isidor Grodsisk.



Schutzmarke: „J" im Stern.
St. Jacobs-Magentropfen.
Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Das beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden ist Prof. Dr. Lieber's ächtes Nerven-Kraft-Elixir. In Flaschen zu **1½, 3, 5** und **9** M. erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Langer Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Die Abtheil. f. Garderobenfärberei
von **Heinrich Karkutsch**
empfiehlt das Auf- und Umfärben von
Paletots, Röcken, Beinkleidern, Regenmänteln ꝛc.
in unzertrenntem Zustande, in **dunkelblau, olive, braun** und **schwarz.**
Regenmäntel im Ganzen, vorzüglich in **grau.**
Reparatur auf Wunsch. Circular gratis.
24. Lange Hinterstr. 24.

Unterzeichneter empfiehlt dem gesch. Publikum nachstehende



vorzüglicher Qualität in Flaschen und Gebinden und zwar:
Ponarther Lager- u. Bockbier, Braunsberger Lager-, böhm. und Exportbier,
außerdem **Engl. Brunner Lager- und Bockbier, Culmbacher, Nürnberger, Grätzer ff., Engl. Porter.**
Von den beiden erstgen. Brauereien habe ich für Elbing und Umgegend den Alleinverkauf.
F. W. Abitz,
Alter Markt Nr. 12|13.





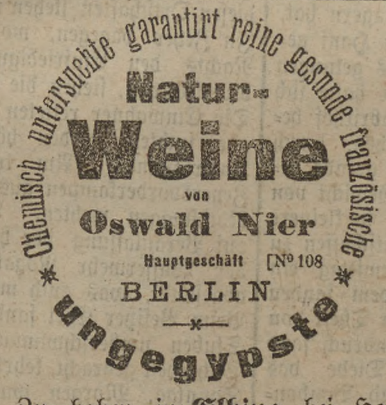
Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patent-federgebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Das beste Bier
ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bier-Apparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlschmeckend bleibt und nicht schal wird.

Mehrere 1000 **Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der **Ausschank** ist **billiger** als mit Luftdruck.

Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Construction und große Kohlensäure-Ersparniß aus.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Illustrirte Preis-Courants franco und gratis.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** u. **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** und **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.



Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Brückstr. Nr. 29.

Entschieden
hat das Reichsgericht, daß die Betheiligung bei der I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft im **ganzen deutschen Reiche gestattet sei,** weshalb zur weiteren Betheiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. **Haupttreffer ℳ 165000, 150000, 120000.** Jahresbeitrag ℳ 42,—, monatl. ℳ 3,50. Statuten versendet
F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Corsetts
in gutsitzenden Facons empfiehlt zu billigen Preisen
Robert Holtin.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** ꝛc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirkt **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Kleesamen,
garantirt seidefrei,
empfiehlt billigst
R. Finneisen.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz.
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Eine zuverlässige gute
Köchin,
welche auch die feine Küche versteht, findet bei hohem Lohn Stellung zum 2. April d. J.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Suche von sofort für mein Geschäft eine junge Dame als
Lehrmädchen.
J. F. Kaje.

Ein junges anst. Mädchen,
19 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Näh. durch den Vormund **F. Drechsler,** Elbing.

Zur Erlernung der **feinen Küche** wird für ein jung. Mädchen in ein. größ. Hôtel oder Restaurant eine Stelle gesucht. Eintritt kann am 1. oder 15. April erfolgen.
Gef. Off. mit Bed. unter **O. S. 2** erb. **Wormditt Ostpr. postlagernd.**

Eine gangb. Restauration
ist Umstände halber von sofort abzugeben für den Preis von **1000 Mark.** Offerten **sub L. 2900** nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** entgegen.

Ein recht flott gehendes Geschäft,
leichte Branche, kleines Capital genügend, wird von einer Dame gesucht. Adressen unter **O. H.** in der Exped. d. Z. erb.

Ein großer Wäscheschrank, ein großer Sparheerd zu verkaufen
Alter Markt 13, 1 Tr.

Zwei ren. Wohnungen, je 2 Zimmer nebst Zubehör, Bodenkammer, Keller und Waschküche, sind billig zu vermiethen
Gr. Hommelstr. 6.

Herrsch. Wohnung von 2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen
Lange Hinterstr. 39.

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche vom 1. April zu vermiethen
Kalkscheunstraße 9/10.

Reflectanten auf
Wohnungen
in unsern Häusern wollen sich bis auf Weiteres an **Rudolph Sausse, Elbing** wenden.
Actiengesellschaft Seebad Kahlberg

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Lange Hinterstr. 23.
Dr. Simon.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 64. Elbing, den 17. März. 1891.

Aller guten Dinge.

Novelle von K. Telmann.

(Schluß.)

Ewald machte ein höchlichst verdutztes Gesicht. „Du scheinst mit der Zeit zur Allerweltsvertrauten in unserer lieben Vaterstadt zu werden!" sagte er nicht ohne Empfindlichkeit. „Anny gesteht Dir unverfroren ein, daß sie mich zu entbehren weiß und Tilly zeigt Dir sogar — aber ist das denn wirklich wahr? Dieser Osten — es ist doch unglaublich. Und was hat sie ihm denn geantwortet? Hat sie ihm ordentlich heimgeleuchtet? Ich hielt das ganze, offen gestanden, für eine müßige Erfindung."

„Oh, das ist sie gar nicht. Reelle Wahrheit. Und Tilly hat sich drei Tage Bedenkzeit ausgebeten."

Ewald stieß eine höhnische Lache auf. „Bedenkzeit? Du scherzest. Sie kann sich da noch bedenken? Aber das ist ja unmöglich."

„Höre, Ewald, ich verstehe Dich gar nicht mehr recht," fiel Martha kopfschüttelnd ein. „Du hast eine Art, über die andern Männer zu urtheilen — als ob es außer Dir nicht auch noch ernst zu nehmende Bewerber für junge Damen geben könnte!"

„Ach ja, ja, ja," machte er geduldig. „Aber dieser Osten! Ich begreife gar nicht, wo solch' ein Mensch die Kourage hernimmt, um ein Mädchen, wie Tilly, zu werben. Ich an ihrer Stelle hätte ihm doch gleich von vornherein derb die Wahrheit gesagt, statt ihm auch nur drei Tage lang die Hoffnung zu lassen, die Möglichkeit freizuhalten —"

„Ja, aber Du verkennst Tilly durchaus," unterbrach ihn Martha. „Diese Möglichkeit ist gar nicht so schwächlich, wie Du ohne weiteres annimmst. Frau von Osten, — Freifrau von Osten, das klingt, das reizt. Es ist viel hübscher, als Tilly Müller oder meinetwegen Molinaro. Es würde sich auf dem Theaterzettel wundervoll ausnehmen. Und es giebt zugleich eine Stellung in der Gesellschaft, die auch nicht zu verachten ist, am wenigsten für eine Schneiderstochter, wie Tilly. Bühnenheldinnen, die berühmt werden wollen, heirathen immer adlige Kavaliere, das kannst Du in allen Theateralmanachen lesen, und damit ist ja auch beiden Theilen geholfen. Auf eine Freifrau von Osten wird man selbst auf den Brettern viel eher aufmerksam, als auf ein Fräulein Molinaro, wie die Welt nun einmal ist. Dazu gefällt Osten den Frauen eben besser, als Dir. Kurz: die Sache ist denn doch gar nicht von der Hand zu weisen, sondern im Gegentheil viel, viel gefährlicher, als Du meinst."

Ewald hatte ein paarmal spöttisch aufgelacht und dann angefangen, durch's Zimmer hin und her zu laufen. „Das wird ja immer besser," rief er, „Du nimmst also auch noch quasi ihre Partei! Diesen Osten ernsthaft als Bewerber sich zu denken! Es ist haarsträubend. Und weshalb hat sie Dir denn eigentlich seinen Brief gezeigt? Im Grunde ist das doch sehr indiskret. Sie fühlte sich wohl noch gar geschmeichelt und wollte sich vor Dir brüsten, wie? Herrlich! Herrlich! Wahrscheinlich hat Osten diese Briefe doch gleich lithographirt vorräthig, denn er braucht ja alle vier Wochen einen neuen. Und ein Weib wie Tilly geht ihm auf den Leim! Man möchte den Glauben an das weibliche Geschlecht überhaupt aufgeben, wenn man dergleichen erleben muß!"

„Bravo! Bravo!" machte Martha, während er sich mit beiden Händen durch die Haare fuhr, „so wollte ich Dich, das ist die rechte Stimmung, die sich für Dich schickt. Du warst merkwürdig apathisch und phlegmatisch geworden für einen Liebhaber. Je mehr Du außer Dich geräthst, desto energischer wirst Du nun für Deine Sache eintreten. Ich wollte Dich nur etwas in Feuer bringen."

„Es ist also nicht wahr?" fragte er stehenbleibend.

„Doch, alles. Auf mein Wort. Uebermorgen erwartet Herr von Osten Tillys Entscheidung. Bis dahin hast Du also noch zwei Tage. Nutze sie zu Deinen Gunsten! Ich wiederhole Dir: nimm die Sache nicht leicht! Du täuschest Dich gewaltig über die Chancen Deines Nebenbuhlers. Und übrigens: Tilly zeigte mir den Brief, um meinen Rath einzuholen. Ich habe das Glück, als alternde Jungfer merkwürdig viel Vertrauen bei jungen Mädchen zu erwecken."

„Nun? Und welchen Rath hast Du ihr denn gegeben?"

„Den, daß sie das ganz allein mit sich selber ausmachen müsse und daß ich in solchen Dingen ihr ebensowenig rathen könne, wie irgend ein andrer. Ich habe sie nebenbei sogar darauf hingewiesen, daß sie ja noch andre Bewerber habe, die doch auch in Rechnung zu ziehen seien. Weiter konnt' ich nichts für Dich thun. Nun

mach' es selber mit ihr aus und bring es zu gutem Ende."

„Du bist ja heute merkwürdig für diese meine Bewerbung um Tilly eingenommen, Martha," sagte Ewald gedehnt.

„Da Du mir gesagt hast, Du seiest sicher, dort Dein Lebensglück zu finden. — Und Dich finde ich heute merkwürdig lau, Ewald. Deine Rage scheint schon wieder verflogen."

„Sag' lieber: meine Indignation," fiel er ruhig ein. „Uebrigens dank' ich Dir für Deine Nachricht herzlich. Ich bin nun ganz mit mir selber im klaren über das, was ich zu thun habe."

„Das will ich hoffen. Endlich!"

„Aber das ist ganz etwas anderes, als Du von mir zu erwarten scheinst."

„Wieso?"

„Ich werde nämlich diese zwei Tage die Hände ganz ruhig in den Schoß legen und Tilly garnicht wiedersehn."

„Ich glaube, Du bist toll, Ewald!"

„Nicht im geringsten. Denn ich denke mir so: entweder liebt sie mich, dann kann sie keinen andern erhören und ich darf ganz ruhig sein; oder sie liebt mich nicht, dann würde mir's auch nicht helfen, wenn ich mich jetzt noch um sie bemühte und es würde sogar schrecklich für mich sein, wenn sie mich schließlich erhörte. Also — bis übermorgen! Und nun nochmals vielen, vielen Dank!"

Er sprach jetzt mit so klarem, männlichen und überlegenen Ton, als ob auch nicht der kleinste Rest eines Zweifels in ihm zurückgeblieben und überhaupt nichts mehr über die ganze Sache, die für ihn abgethan war, zu sprechen wäre. Martha sah ihn mit kopfschüttelnder Verwunderung und halbem Lächeln an, ließ ihn aber gewähren und drückte ihm zum Abschied warm die Hand.

Ewald führte seinen Vorsatz, ohne einen Augenblick wankend zu werden, aus. Er wunderte sich selber darüber, daß er während der nächsten zwei Tage keine Minute lang in Versuchung gerieth, Tilly aufzusuchen, ja, er war nicht einmal besonders gespannt oder neugierig auf die Entscheidung, die sie treffen würde, und ertappte sich sogar einmal über dem Gedanken, daß er, selbst wenn sie Herrn von Osten eine Absage zu theil werden ließ, sich doch die Sache sehr reiflich werde überlegen müssen, ob er wirklich seine Werbung um sie fortsetzen solle. Und als ihm das einigermaßen beschämend vorkam, rechtfertigte er seine Bedenken vor sich selber damit, daß ein Mädchen, welches auch nur vorübergehend auf die Idee gerathen könne, einem Herrn von Osten ihre Hand zu reichen, welches eine solche Möglichkeit auch nur erwäge, dadurch schon von vornherein sich der Liebe und Werbung eines Mannes, wie er, unwürdig, total unwürdig, gemacht habe. Und dann sah er mit ruhiger Heiterkeit der Entscheidung entgegen.

Am Abend des zweiten Tages nach seinem Besuche bei Martha erhielt er von dieser ein Billet mit den Zeilen: „Tilly Molinaro theilt mir soeben mit, daß sie Herrn von Osten ihre Zusage geschickt habe. Morgen wird die Verlobung im „Tageblatt" publizirt. Ich beeile mich deshalb, Dich vorzubereiten. Armer Ewald! Deine Taktik war doch nicht die rechte. — Martha."

Der „arme Ewald", der diese Zeilen las, ließ einen langgedehnten Pfiff hören und machte ein Gesicht, das keineswegs Verzweiflung, sondern eher Erleichterung ausdrückte und jedenfalls als eine Versinnbildlichung der Empfindung erschien: „Fahr' hin! Es ist auch am besten so." Dann zog er seinen Ueberrock an und ging zu Martha.

„Du willst Dir wohl Trost bei mir holen?" fragte ihn die, als er mit merkwürdig feierlicher Miene bei ihr eintrat. „Aber ich habe wirklich keinen für Dich. Du hast es ja verschmäht, zu kämpfen. Nun trage Deine Niederlage!"

„Ich fühle mich merkwürdig wenig trostbedürftig und merkwürdig wenig niedergeschmettert," versicherte Ewald mit einer Miene von Humor, den sie noch gar nicht an ihm kannte. „Ich schwöre Dir zu, daß ich Tilly Herrn von Osten und ihr ihn gönne und daß gar keine Bitterkeit in meinem Herzen zurückgeblieben ist, sondern nur die Ueberzeugung darin wohnt, daß ich ein ungeheuerlich großer Narr gewesen bin."

Und dabei sah er sie, sich behaglich in seinem Sessel zurücklehnend, unverwandt an mit einem Lächeln, das ihr plötzlich das Blut in die Schläfe hinauftrieb. „Das ist das Stadium der Selbstverhöhnung," sagte sie, „das einer schweren Enttäuschung zu folgen pflegt."

„Nein," erwiderte er, „das jede Selbsterkenntniß vorbereitet. Es wird sich nun also nur noch fragen, Martha, ob Du einen so kompletten Narren würdig befinden willst —"

„Um Gotteswillen!" unterbrach sie ihn aufspringend, „doch keine Liebeserklärung? Mir? Und jetzt? Ich flehe Dich an!"

„Aller guten Dinge sind drei," versetzte er mit ungerührter Festigkeit. „Wenn Du aber willst, kann ich ja mit meiner Erklärung auch noch warten. Kommen muß sie, das siehst Du doch wohl selber ein. Und wenn sie Dir jetzt noch zu verfrüht, zu kompromittirend erscheint —"

„Nein, sie muß durchaus nicht kommen," fiel Martha trotzig ein und warf den Kopf auf. „Ich danke dafür, als Nothbehelf zu fungiren. Du willst natürlich nur Deine Blamage bei Tilly hinter einer Verlobung verdecken und zugleich Anny Tandler beweisen, daß —"

„Hm", machte Ewald Warner, „dieser Verdacht liegt eigentlich nahe, d. h. er läge nur bei einer minder feinfühligen und edelsinnigen Dame, wie Du es bist, Martha. Und ich will auch gar nicht ganz in Abrede stellen, daß ich es verdient hätte, jetzt von Dir mit Schimpf und Spott davon gejagt zu werden, um meiner unglaublichen ungeheuerlichen Dummheit willen

und weil ich viel zu spät gekommen bin. Aber auf der andern Seite kann ich von einem so klugen und verständigen Mädchen wie Du —"

„Das Schmeicheln wird Dir wenig helfen, lieber Ewald!"

„Soll es auch gar nicht. Ist die einfache nackte Wahrheit. Also: von solch einem Mädchen kann ich nicht annehmen, daß sie bloß aus Stolz und Trotz und beleidigtem Ehrgefühl nun einen Mann abweisen sollte, der ihr eine ernste und ehrliche Herzensneigung entgegenbringt, wenn sie im übrigen hiervon überzeugt ist und an ein Glück für sich und ihn glauben könnte. Das wäre denn doch zu „romanhaft" gehandelt für solch ein Mädchen und sähe ihr gar nicht ähnlich. Es kommt also wohl nur darauf an, ob sie hiervon überzeugt ist und hieran glaubt."

Er hatte mit einer gewissen, überlegenen Ruhe gesprochen, vor der sie, ob wollend oder nicht, den Kopf hatte senken müssen. Ueberhaupt schienen sie beide ihre Rollen getauscht zu haben und mit ihm war eine seltsame Veränderung vorgegangen. Er nahm ihr die Worte, mit denen sie ihn hätte demüthigen können, von den Lippen fort, ohne sich im geringsten zu schonen, und gewann durch dies offene Spiel ihr einen nicht wieder einzubringenden Vorsprung ab. „Du bist Dir wenigstens über Dich selber nicht im unklaren," murmelte sie ausweichend, ohne auf seine Worte eigentlich einzugehen.

„Nein, gar nicht," versetzte er. „Es giebt im Grunde kein epitheton ornans, — schmückendes Beiwort, mein' ich, — das für mich zu drastisch wäre, und ich gestatte Dir hierdurch, mir jedes nach Verdienst zu theil werden zu lassen. Ich war thöricht genug, mich zuerst zu entschließen, überhaupt zu heirathen und mir dann eine passende Frau zu diesem Zwecke zu suchen, — wobei ich natürlich an zwei ganz unpassende gerieth, — statt daß ich durch meine Neigung zu irgend einem weiblichen Wesen mich hätte naturgemäß erst auf die Idee, ja, auf die Nothwendigkeit führen lassen müssen, eben dieses und nur dieses zu heirathen oder gar keins. Da lag der Kardinalfehler; die Prämisse fehlte und also war das Facit unlogisch. Unb wenn ich nicht viel zu lange überhaupt mich als Junggeselle eingewöhnt hätte —"

„Und mich viel zu oft verliebt hätte," fiel Martha ein.

Er aber vollendete ruhig: „ — so hätte ich längst darüber klar sehen müssen, daß ich Dich lieb hatte, Martha, daß Du unweigerlich zu meinem Leben gehörtest und daß ich in Dir alles fand, was ich bei einem weiblichen Wesen an meiner Seite überhaupt suchte. Ich war zu bequem geworden, zu verwöhnt, Martha. Ich wollt' es noch besser haben und hätte doch wissen sollen, daß es Besseres für mich auf der Welt überhaupt nicht geben konnte. Wenn Du mich also lieb hast, Martha, wenn Du es mit mir versuchen möchtest — trotz aller meiner Fehler — weil doch aller guten Dinge drei sind, Martha, und nun sicherlich, ganz sicherlich kein weiterer Irrthum meinerseits —"

Er hatte ihr die beiden Hände hingestreckt und sie ließ die ihren von ihm ergreifen und halten.

Immer noch die Stirn gesenkt haltend, sagte sie, während er sie leise an sich zog, verschämt: „Ich muß Dir etwas bekennen, Ewald, aber eigentlich ist's schrecklich. Du hast mich neulich gefragt, warum ich nicht geheirathet habe. Weißt Du, warum? Weil ich auf Dich gewartet habe, eitler, thörichter, verblendeter Mensch! Und deshalb eine alte Jungfer geworden!"

„Und wirst nun meine junge, herrliche, geliebte Frau!" rief er jubelnd und sie lag in seinen Armen.

Mannigfaltiges.

— **Gekränkter Patriotismus**. Ein Kaufmann eines ungarischen Städchens ersuchte vor kurzer Zeit eine Jenenser Firma um ein Preisverzeichniß und Mittheilung von Bezugsbedingungen. Die Firma kam den Wünschen umgehend nach, schrieb aber auf den Briefumschlag unter dem Bestellort statt „Ungarn" irrthümlich „Oesterreich-Galizien". In einer Antwort lehnte der Ungar nicht nur das Eingehen auf irgend ein Geschäft rundweg ab, sondern gab auch seinem gekränktem Vaterlandsgefühl folgenden Ausdruck: „Ich hätte zwar im ganzen nicht geantwortet, indem aber ich ein geborner Ungar bin, kann ich es nicht verschweigen, daß ich ihnen meine genaue Adresse geschrieben habe und Sie schreiben Oesterreich-Galizien, Oesterreich ist ein ganz Separates Reichtum und Ungarn ein Königreich wundert mich auf ein großes Haus Das Sie nicht wissen Das Ungarn ein selbständiges Land eigenen König hat und separaten ministerium Das kenen sich merken."

— **Kiew**, 13. März. Aus verschiedenen Orten des Südwest-Gebietes wird gemeldet, daß die **Wintersaaten zur Hälfte verdorben** seien.

— Ein **gräßlicher Vorfall** ereignete sich am Sonntag im **Hippodrom** zu **Paris**. Der Thierbändiger Steets, der mit seinen sechs Löwen dort Vorstellung geben sollte, wollte um 5 Uhr Abends eine Probe machen. Ein Löwe gehorchte nicht und flüchtete sich unter das Orchester. Da es seinen Leuten nicht gelang, ihn hervorzutreiben, so begab er sich selbst mit einem Spieß in die Zufluchtstätte des Löwen. Unglücklicherweise entfiel ihm die Waffe und der Löwe stürzte über ihn her und erfaßte sein Bein mit dem Rachen. In einigen Sekunden war Steets mit Blut bedeckt und rief aus: „Ich bin verloren." Glücklicherweise bewaffnete sich jedoch ein Arbeiter mit einem

Brett und schlug auf den Löwen ein, bis es einem Gehilfen des Thierbändigers gelang, dem Thier einen Stich in den Kopf zu versetzen, um Steets freizumachen. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Seligkeit der Liebe.

(Unveröffentlichtes Gedicht von Theodor Körner. Die durch abgerissene Ecken entstandenen Lücken sind durch Punkte ersetzt.)

Laut in tief verschlungenen Tönen
Braust mein jugendliches Lied,
Das dem Edlen nur und Schönen
Heiß und kühn entgegenglüht.

Mädchen, meine schönsten Träume
Hast Du herrlich wahr gemacht,
Und des Herzens zarte Keime
Blühen auf in süßer Pracht.

Wenn die Zeit mit ihren Schmerzen
Kalt und ernst sich um sich dreht,
Fühlst Du dann nicht . . . .
Freundlich Dir die . . . .

Wenn die Welt mit Frühlingstriebe
Froh ins neue Leben tritt,
Fühlst Du dann nicht, wie die Liebe
Selbst das Schönste schöner schmückt?

Tief in heil'gen Rausch versunken
Schlägt das Herz, es tobt in mir,
Und es reißt mich liebetrunken
Sehnsucht hin zu Dir.

Heiß durchglüht von Deinen Küssen,
Sink ich . . . . Dir ans Herz
. . . . Genüssen
. . . . himmelwärts.

Theo

Winke für die Hausfrau.

† Ein vortreffliches Mittel gegen **Husten** ist für 10 Pfg. Brustthee, für 10 Pfg. Cachou und für 5 Pfg. Salmiaksalz. Brustthee und Cachou wird in einem Liter Wasser gekocht, das Salmiaksalz wird nur zum Ziehen in den gekochten Thee gethan und derselbe dann lauwarm oder heiß getrunken, wie man es lieber will. Dies ist unser Universalmittel gegen Erkältungshusten. Schlimmeres wurde gottlob ja noch nie daraus, sondern der Thee bewährte sich immer wieder als bestes Vertreibungsmittel. Man kann auch tassenweise den Thee frisch kochen und nimmt dann der Masse Wasser entsprechend nur eine Prise von allem.

† Wie lange **Eier** kochen müssen, ist eine in der jetzigen Eiersaison gewiß zeitgemäße Frage des Haushalts, deren Beantwortung merkwürdigerweise immer noch nicht allgemein bekannt ist. Nach zwei Minuten Verweilens im siedend heißen Wasser ist der an der Schale befindliche Theil des Weißen bereits geronnen, die andere Hälfte desselben zitternd weich, das Dotter aber noch ganz flüssig. Nach drei Minuten ist das Weiße fast ganz fest, das Dotter pflaumenweich; nach vier Minuten ist das Weiße ganz hart, das Dotter halbfest; nach fünf Minuten ist aber das Ei völlig hartgesotten. Kleine Unterschiede bedingt das Alter der Eier, der ganze Prozeß aber wird aufgehalten, wenn das Wasser aus dem Kochen kommt.

† **Enge Handschuhe weiter zu machen.** Man befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbar geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

† **Flecken auf Marmorplatten zu reinigen.** Fett und andere Flecke herauszubringen, rührt man gleiche Theile von gelöschtem Kalk und gutem Thon und Wasser zu einem Brei an, trägt denselben mittelst eines Pinsels gleichmäßig auf und läßt ihn ein bis zwei Tage lang darauf liegen. Ist der Ueberzug ganz trocken geworden, so besprengt man ihn zeitweise mit Wasser, um ihn feucht zu halten. Zuletzt läßt man den Ueberzug trocken werden, reibt ihn mit einem Lappen ab und polirt nach. Ist der Marmor durch sauren Wein stumpf geworden, so polirt man zuerst mit Zinnasche vor, dann mit Kreide nach.

Heiteres.

* [**Eingetroffene Prophezeiung.**] Kamen da vor einigen Tagen gleichzeitig zwei Mädchen zu einer Kartenlegerin, um sich die Zukunft voraussagen zu lassen, und beiden fielen die Karten ungünstig, so daß die Sybille beiden sagen mußte, es werde ihnen demnächst etwas unangenehmes passiren. Betrübt gingen beide Mädchen davon, und das gemeinsame Leid bewirkte, daß sie, obgleich einander ganz fremd, doch auf der Treppe ihr Herz durch Klagen erleichterten. Etwas getröstet durch den Gedanken, daß „demnächst" ja ein sehr dehnbarer Begriff sei, traten sie auf die Straße und trennten sich. Nach wenigen Schritten bemerkte die Eine, daß ihr das Portemonnaie fehlte. Sie drehte sich um, um der Genossin zu sagen, daß das Unangenehme bereits eingetroffen sei; da bemerkte sie, daß ein Schutzmann diese als Taschendiebin abgefaßt hatte und sie in's Gefängniß führte. Da erkannte sie die Weisheit der Kartenlegerin, denn es war wirklich beiden etwas Unangenehmes passirt.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.